

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Funckius & So., Magdeburg. Geschäftsstelle: St. Münzstr. 3, Berlin. 1881. Redaktion und Druckerei: St. Münzstr. 3, Berlin. Herausgabe 1794, für Druckerei 261.

Brüderlicher Abonnementpreis: Biwöchentlich (inkl. Beitragslohn) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Bei Kreisband in Deutschland monatlich 1 Krempel, 1.70 M., 2 Krempel, 2.20 M. In der Sprengel und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postkantinen 2.25 M. erft. Postkantinen. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die zweitplatzierte Kolonensseite 15 Pf., auswärtig 25 Pf., im Reichsmittel Seite 1 M. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 111.

Magdeburg, Dienstag den 14. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die braunschweigische Wahlreformkomödie.

Drei Wochen lang war das braunschweigische Ständehaus in ein Theater umgewandelt. Die Tragikomödie, die zur Aufführung gelangte, hieß Wahlreform.

Braunschweig besitzt seit 1832 eine Versässung. Aus demselben Jahre datiert auch das Landtagswahlrecht. Seine Grundzüge wenigstens sind nicht wesentlich geändert worden. Von andern Landtagen unterscheidet sich der braunschweigische schon dadurch, daß er nur in der Staatsbewilligung und in Verfassungsfragen zu entscheiden hat. Sonst braucht die Regierung nur seinen Rat zu hören, den zu befolgen sie nicht verpflichtet ist. Weiter ist er durch eine vorsichtliche Geschäftsordnung gefesselt, die durch einen Akt der Gehegebung zustande gekommen ist und vor dem Landtag nicht abgeändert werden kann.

Gewählt werden von den 48 Abgeordneten nur 30. Die Wahl erfolgt geheim, aber indirekt und im Dreiklassen-System. Die Wähler jeder Klasse wählen gleich viele Wahlmänner, die dann gemeinsam den Abgeordneten wählen. In der Stadt Braunschweig sind in der ersten Klasse 1 Prozent, in der zweiten Klasse 7½ Prozent und in der dritten Klasse 9½ Prozent der Wählerschaft. 8½ Prozent besitzen also doppelt soviel Wahlrecht wie 9½ Prozent. Die dritte Klasse hat nicht die Möglichkeit, einen Abgeordneten in den Landtag zu bringen. — Bei der Landtagswahl Ende vorigen Jahres wurden auf dem Lande in der dritten Klasse vielfach nur sozialdemokratische Stimmen abgegeben. In der ersten und zweiten Klasse wählten oft nur die Wahlmänner. Dennoch kam kein Sozialdemokrat in den Landtag. In der Stadt Braunschweig entfielen in allen Klassen auf die sozialdemokratischen Wahlmännerlisten rund 5200 Stimmen, während es die bürgerlichen Listen noch nicht auf 2900 Stimmen brachten. Dennoch wurden die acht bürgerlichen Kandidaten gewählt.

Zu den 30 auf diese unerhörte Weise gewählten Abgeordneten kommen noch 18 von den bevorrechteten Berufständen ernannte Abgeordnete. Zwei ernannt die evangelische Geistlichkeit. Der Großgrundbesitz sendet 4, das Großunternehmertum 3, die hohe Bürokratie 4 Abgeordnete in den Landtag, und die reichsten Rentner dürfen 5 Vertreter ernennen. Dieses Unikum von Landtag existiert schon 80 Jahre. Es würde auch ruhig weiter fortgewurstelt haben, wenn nicht seit 1908 die Sozialdemokratie den Kampf um das gleiche Wahlrecht energisch in die Hand genommen hätte. Es ist bekannt, daß in Braunschweig große Straßendemonstrationen stattfanden, die Polizei lieferte den Demonstranten förmliche Straßenschlächten. Die Justiz fällte unerhörte Urteile gegen die "Volksfreund"-Redakteure. Der Staat machte alle Gewaltmittel gegen die Wahlrechtsbewegung mobil. Doch damit stärkte er nur die Bewegung, die schließlich so weite Kreise zog, daß der Regierung selbst Bange wurde.

Ende Januar vorigen Jahres beschworen die Minister den Landtag, nun endlich einmal mit Ernst an die Wahlreform heranzutreten. Von der Regierung inspiriert, hatte die Justizkommission die Richtlinien zu einer Wahlreform ausgearbeitet. Der Landtag stimmte diesen Richtlinien mit großer Majorität zu und beauftragte die Regierung, auf dieser Grundlage eine Wahlreform-Vorlage aufzubauen. Diese Vorlage ging zu Anfang des Jahres dem neuwählten, aber kaum anders zusammengesetzten Landtag zu. Es war ein Wechselspiel von einer Wahlreform. Nur die indirekte Wahl sollte durch die direkte Wahl ersetzt werden. Von 34 Abgeordneten sollten 36 im Dreiklassen-System gewählt werden. Das Land wurde in zwölf Wahlkreise eingeteilt. Jeder Wahlkreis wählte direkt drei Abgeordnete, und zwar jede Klasse für sich einen. Die dritte Klasse konnte also zwölf Abgeordnete in den Landtag senden, während 24 Sitze der ersten und zweiten Klasse reserviert blieben. Die 18 Vertreter der bevorrechteten Berufstände, die die Regierung als Erstz für das fehlende Herrenhaus bezeichnete, sollten beibehalten werden. Die Vorlage hatte sie nur anders verteilt. Die Geistlichen sollten zwei, die Großindustriellen vier, die hohen Bürokraten sechs und die Großgrundbesitzer ebenfalls sechs Mandate erhalten. Die Sozialdemokratie, die im Herzogtum Braunschweig bei der letzten Reichstagswahl die Hälfte aller Stimmen musterte, hätte also günstigstens falls zwölf Sitze erobern können, während die Reaktion — die bürgerlichen Abgeordneten sind im Herzogtum Braunschweig alle reaktionär gesinnt — 42 Sitze in sicherer Hand behielt. Eine jämmerliche Wahlreform ließ sich also kaum denken.

Diese Vorlage war jedoch dem Landtag noch viel zu volkstümlich. Drei Wochen lang dörferte er daran herum, und schließlich hat sie dabei folgendes Gesicht erhalten:

Die Geschäftsordnung, die in Braunschweig, wie oben erwähnt, Gesetz ist, macht die etwa zu erwartenden Sozialdemokraten mundtot. Sie beschränkt die Redezeit auf zwanzig Minuten und bestimmt, daß nach dreimaligem Ordnungsruf der Landtag den zur Ordnung gerufenen Abgeordneten auf die Dauer der ganzen Wahlperiode von den Sitzungen ausschließen kann. Wählbar ist nur ein Kandidat, der seit mindestens einem Jahre in dem Wahlkreis seinen Wohnsitz hat. Wahlberechtigt sind nur Staatsangehörige, die über 25 Jahre alt sind, 3 Jahre im Herzogtum wohnen und eine gewisse Steuersumme zahlen. Die dritte Klasse wird noch einmal geteilt. Wer über 20 Mark Staatssteuer zahlt, erhält eine Zusatzstimme. Es waren also alle erdenklichen Maßnahmen getroffen, die Sozialdemokratie von dem Landtag fernzuhalten, oder, wenn sie doch hineinkäme, unschädlich zu machen. Dennoch konnte sich der Landtag über die Teilung der Bente nicht einigen. Seine Verhandlungen waren oft geradezu grotesk. Schließlich entzog er sich der Kritik des "Volksfreundes" durch Ausschluß der Deffentlichkeit!

Endlich am 8. Mai trat der Landtag wieder vor die Deffentlichkeit. Die Wahlrechtskommission mußte zugeben, daß Einigkeit nicht zu erzielen sei. Um die Wahlreform einständig zu begraben, schlug sie eine Resolution vor, in der die Regierung aufgefordert wurde, erst noch eine Übersicht über die Verteilung der Steuerzahler auf die drei Wählerklassen vorzulegen. Der Landtag lehnte die Resolution ab. Eine andre Resolution, die nichts weiter bezweckte, als die strikte Ablehnung jeder Wahlreform zu bemütern, fand zwar eine Mehrheit, aber nicht die für Verfassungsänderungen erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit.

Eigentlich hätte nun die Regierung den Landtag auflösen müssen. Sie begnügte sich aber mit einer Verlängerung auf unbestimmte Zeit.

Die innerpolitische Lage im Herzogtum Braunschweig ist jetzt die, daß der Landtag auch den letzten Rest moralischer Autorität eingebüßt hat. Er wird nicht mehr als Volksvertretung angesehen. Man lacht über ihn in allen Kreisen. Damit hat aber auch die Regierung, nachdem sie dem Landtag selbst den Charakter einer Volksvertretung abgesprochen hat, jede moralische Autorität verloren. Die Regierung hat nur eine Stütze, den Polizeijäbel. Zu dessen Schärfung hat ihr der Landtag noch eine für Braunschweig ganz überflüssige berittene Schutzmannstruppe bewilligt, die dem ausgesprochenen Zwecke dienen soll. Wahlrechtsdemonstranten auseinanderzutragen. Regierung und Landtag haben selbst zugeben müssen, daß sie im Lande kein Vertrauen besitzen. Wie lange sie so weiter regieren können?

Berlin, wo sich im Anschluß an die Demonstrationsversammlungen noch kleinere und größere Trupps zu Demonstrationszügen zusammenfanden, kam es zu einzelnen Zusammenstößen mit der Polizei oder vielmehr mit einzelnen überrigten Polizeibeamten.

Den Demonstrationsversammlungen lag zur Beißfassung eine einheitliche Resolution vor, die überall begeisterte Zustimmung fand.

Über den Verlauf der zahlreichen Versammlungen geben wir einen orientierenden Überblick:

Groß-Berlin.

In Berlin fanden 14, im Wahlkreis Teltow-Weesel 20, im Wahlkreis Niederbarnim 12 Versammlungen, in Groß-Berlin im ganzen also 48 Versammlungen statt.

2000 Frauen demonstrierten im Kastanientälchen. Ein großer Teil der Frauen fand keinen Einlaß mehr und ließ sich im Garten nieder, desgleichen die Genossen, die so verständig waren, den Saal den Saal zu überlassen. Die Polizei war auf der Straße durch eine Anzahl Schutzleute vertreten; sie verzerrt sich reserviert. — Im Stadttheater Moabit hatten sich etwa 1600 Frauen und Mädchen versammelt, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten. Die Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen. Der Aufruf, sich dem Wahlkreis anzuschließen, fanden viele Frauen nach. Mit dem Gesang der Marschallade verließen die Frauen den Saal. Ein Teil schloß sich zu einem Bogen zusammen, der seinen Weg durch die Turmstraße nahm und sich am Kriminalgericht aufhielt. Die Polizei hielt sich im Hintergrund. — In der Brauerei Königstadt fanden sich über 2000 Frauen zusammen. — Auf dem Wedding fanden sich die Frauen in Trupps und zogen geschlossen in die Versammlung nach den "Barusälen". Neben 1000 Frauen füllten den Saal, den die Polizei wegen Überfüllung absperre. In einem anderen Saale wurde eine Parallelversammlung abgehalten. — In den "Germaniasälen" in der Chausseestraße war der Besuch ein gleich starker. Die Versammlungen verließen auch ohne Störung. — Der gewaltige Saal der Brauerei Friedrichshain war von circa 3000 Frauen gefüllt. Männer waren nur vereinzelt zu sehen. — Im Beschlagsamt, "Schweizergarde", war der Besuch möglicher. In der Löwenbrauerei, Frankfurter Allee, waren die Räume wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Versammlungen in der Gasheide, im "Hofjäger" waren nicht so überfüllt. Aussichten erregten die anmarschierten, mit roten Ketten geschmückten Frauen und Mädchen. Eine Diskussion fand nicht statt, doch meldete sich nach dem Referat der bürgerliche Frauenrechtlerin Minna Bauer bei der Referentin Genossin Zieck und gab die Erklärung ab, daß sie mit deren Aufführungen voll einverstanden sei. — Die Frauen des ersten und dritten Kreises waren in den "Coronälen" und in den "Arminihallen" versammelt.

* * *

Aus dem Reiche.

Hamburg-Altona: Der Frauntag ist glänzend verlaufen. In mehr als 20 Versammlungen demonstrierten die Frauen für die Forderung des Frauwahlrechts. Die Resolution wurde überall mit Beifall aufgenommen. Zahlreiche Neuauflnahmen in die sozialdemokratische Organisation wurden gemacht. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Im Wahlkreis Altona fanden sich Versammlungen statt. Im Stadtbezirk Niendorf waren etwa 1000 Frauen versammelt. In Bückeburg war die Versammlung von 1000 Personen besucht. Eingelitet wurde sie durch Gesang der vereinigten Arbeitersänger. Zu Lehe und Geeste fanden große Versammlungen statt mit etwa 3000 Teilnehmern, die auch eine scharfe Resolution gegen den Polizeistaffel im preußischen Dreiklassenhaus annahmen. In Groß-Stettin waren die neun Versammlungen des Frauentags überfüllt. Gleichzeitig protestierten die Versammlungen gegen die Vergealtung im preußischen Abgeordnetenhaus. Die Frauerversammlung in Königshöfen fand im Freien statt, war von über 1000 Personen besucht und nahm einen guten Verlauf. In Breslau demonstrierten 2000 Frauen. Die Versammlung wurde durch einen 100 Mann starken Thor eingeleitet. In Cottbus war die Frauerversammlung von rund 600 Frauen besucht und nahm einen ruhigen Verlauf. Die Polizei hatte anscheinend besondere Demonstrationen befürchtet, sie trat aber nicht in Aktion. Im Bezirk Halle demonstrierten die Frauen in 19 Versammlungen durch einstimmige Annahme der Resolution für das Frauwahlrecht. In Erfurt war die Versammlung von etwa 1000 Frauen besucht. Die Versammlung nahm einen glänzenden Verlauf. In Mühlhausen i. Th. fand die Frauerversammlung unter freiem Himmel statt. Cirka 1000 Frauen und Männer beteiligten sich daran. Die Versammlung demonstrierte für das Frauwahlrecht und nahm gleichzeitig eine starke Protestresolution gegen das preußische Unterkabinett an. Im Anschluß daran fand eine spontane Straßendemonstration mit Hochrufen auf das Wahlrecht statt. In Köln war die Versammlung von 600 Frauen besucht. Es herrschte große Begeisterung. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

In Düsseldorf hatten die Frauen sich in einer großen, überfüllten Versammlung zusammengefunden. Nach der Versammlung zog ein Demonstrationszug zum Gefängnis, um den Genossen Berten abzuholen, der nach einer Monatigen Gefängnisstrafe am Sonntag entlassen wurde. Mehrere Tausend hatten sich am Gefängnis zusammengefunden. Genossen Berten wurde mit Hochrufen begrüßt, und es wäre vermutlich alles ruhig verlaufen, wenn nicht ein großes Polizeiaufgebot erschienen wäre, um die Massen auseinanderzutreiben. Die Polizei nahm Verhaftungen vor, auch eine alte Frau verlor diesem Schicksal, einige Polizisten zogen blank und schlugen auf die Menge ein. In Essen a. d. Ruhr demonstrierten unter freiem Himmel 1200 Frauen für das Wahlrecht. Im Wahlkreis Mönchengladbach fanden zwei, im Kreis Duisburg zehn Versammlungen statt. In Elberfeld-Warmen wurden zwei große Demonstrationen veranstaltet. — Im benachbarten Bochum fand ebenfalls eine stark besuchte Versammlung statt. In der von 1500 Personen besuchten Frauenversammlung in Solingen

Der Frauntag.

Der zweite Frauntag, den die deutschen Proletarierinnen am Sonntag den 12. Mai abhielten, gestaltete sich zu einer wichtigen Kundgebung für das Frauwahlrecht. Zahllos waren die Demonstrationsversammlungen, die überall am Sonntag nachmittag den Proletarierfrauen Gelegenheit geben sollten, einmal für ihr Recht, für die politische Gleichberechtigung, für das Wahlrecht der Frauen, einzutreten. Und in zahllosen Scharen waren die Frauen dem Ruf gefolgt. Die Seiten sind längst vorüber, wo die Frauen den politischen Vorgängen gleichgültig gegenüberstanden. In rasch wachsender Zahl nehmen schon in ruhigen Zeiten die Frauen am politischen Leben teil, und keine Versammlung, in der die Männer Tagesfragen beraten, keine Parteiversammlung, keine öffentliche Kundgebung, wo nicht auch die Frauen stark vertreten sind. Der 12. Mai war aber ihr Tag. Auf eigne Füße wollten sie sich stellen und ohne Unterstützung der Männer der Welt in die Ohren schreien, daß sie Recht begehren, daß sie endlich gleichberechtigt sein, teilnehmen wollen an der Lenzung der politischen Geschichte. Mit der Begeisterung, mit der die Massen der Frauen herbeigeströmt waren zu den Demonstrationen, mit derselben Begeisterung und kraftvollen Energie erscholl aus allen Kehlen der Ruf: Het mit dem Frauwahlrecht! Und der Ruf wird nicht verstummen, bevor die Frauen das Wahlrecht erlangt und ihnen politische Gleichberechtigung geworden ist!

Die Demonstration ist, soweit sich übersehen läßt, fast überall würdig und ruhig verlaufen. Polizei war überall in Massen aufgeboten — auch gegen die Frauen! In

herrliche, begeisterte Stimmung. Der Hinweis auf die schmackhaften Vorgänge im preußischen Dreiklassenshaus löste stürmische Entfernung aus. Nach der Versammlung fand ein Demonstrationszug statt. In Hannover Wahlkreis wurden vier öffentliche Versammlungen abgehalten, sie waren durchgängig gut besucht. Neben der Kundgebung für das Frauenwahlrecht wurde gegen den politischen Gewaltstreik im preußischen Landtag protestiert. In Dresden fanden vier, in Leipzig zwei Versammlungen statt, die von 4000 Frauen besucht waren. In vier stark besuchten Versammlungen demonstrierten die Frauen des jüdischen Mensehers — Chenniss — für das Frauenwahlrecht. In Bremen verlief der Frauendag imposant. Die Versammlung im Nürnberger Velodrom war sehr stark besucht. Ein bedeutschter Messenzug unterblieb auf Anraten der Geschäftsführung. Die Damen zogen in starken Trupps nach verschiedenen Stadtteilen. Zu der Demonstrationsversammlung in Hof, die unter freiem Himmel stattfand, hatten sich circa 800 Personen, überwiegend Frauen und Mädchen, eingefunden. Auch aus den übrigen Teilen des Reiches liegen Berichte über den würdigen Verlauf des Demonstrationstags vor. —

* * *

Im Regierungsbezirk Magdeburg

wurden 27 Versammlungen abgehalten, die sich außer mit dem Frauenwahlrecht gleichzeitig beschäftigten mit der Erffa-Attacke gegen die sozialdemokratischen Volksvertreter. In allen Versammlungen wurde diese Resolution beschlossen:

Die versammelten Frauen und Männer fordern die politische Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts aus Gründen der Gerechtigkeit und der Vernunft; sie erklärten, daß sie zur Erringung des Frauenwahlrechts in die Reihen der Sozialdemokratie stellen wollen und mit Energie und Ausdauer für die Erringung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts zu allen öffentlich-rechtlichen und politischen Vertretungskörpern für die über 20 Jahre alten Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts kämpfen.

Die Verantwortlichen haben mit Entfernung Kenntnis genommen von der brutalen Vergewaltigung der sozialdemokratischen preußischen Landtagsabgeordneten Schmitt und Borchardt. Sie erwidern in der Polizeiaktion im preußischen Dreiklassenshaus einen wohlüberlegten Vorwurf der Wahlrechtsfeindlichen Parteien, die Wahlrechtsforderungen des preußischen arbeitenden Volkes zu Falle zu bringen.

Gegen diese ebenso unvorbildige wie ungerechte Komödie erheben die Verantwortlichen energisch Protest und geloben sich, durch ehrige Organisationsarbeit die Waffe zu schmieden, durch die das gleiche Wahlrecht auch in Preußen errungen werden wird.

Wir lassen hier die einzelnen Berichte aus dem Bezirk folgen:

Magdeburg. Die Versammlung im „Luisenpark“ war sehr gut besucht. Außerdem soll noch vermeldet werden, daß noch mehrere und manche Platz gefunden hätten. Genossin Lüdenbach leitete die Verhandlungen mit einem Hinweis auf den Besuch der Versammlung ein. Zunächst erhält Genosse Holzapfel das Wort. Er schärfte drastisch die Vorgänge im preußischen Dreiklassenshaus, die ja zweifellos in der Geschichte des Parlamentarismus seien. Nur in einer Volksversammlung, die aus einem Wahlrecht wie das preußische hervorgehe, könnten solche Szenen geloben. Von der Würde des Dienstes, von der Unvergleichlichkeit der Abgeordneten habe die Landtags- und Reichstagskammer keinen Schimmer. Es ist aber gut, wenn diese Herren auf solche Weise dem preußischen Volke, ja der ganzen Welt beweisen, daß sie jenseits nicht mehr in der Lage sind, ein Industrievolk, wie es die Preußen sind, nach außen hin zu repräsentieren. Der Kampf gegen das Dreiklassensrecht, gegen das erbärmliche und elende Wahlrecht wird neue Nahrung aus diesen Vorgängen ziehen. Unwiderrücklich wird der Sturm werden, der das Volk bewegt. Und nicht eher wird er sich legen, bis auch für Preußen errungen ist: das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht.

Nachdem sich der Besuch gelegt hatte, nahm Genosse Grete Simon aus Bremen das Wort, um die Forderung des § 7 zu neu machen zu begründen. In frischer, temperamentvoller Freigabe ging die Rednerin den alten Vorurteilen zu Leibe. Nicht ins Haus, sondern in die Welt gehörte die Frau. In das Kampfesleben der Nationen als volkverbindliches Ausgebente erkannt ist, müßt ihr nun auch volles Recht auf allen Gebieten werden. Aber nichts sollte den Frauen von selbst in den Schoß. Auch sie müssen sich rühmen, müssen arbeiten für ihre politische Befreiung, der die wirtschaftliche Freiheit folgen wird. In der ganzen Welt sind heute die Proletarierstaaten vereint, um ihre Rechte zu verlangen. Jämmerlichkeit weiter, größer und tiefer werde die Umfang der Frauenwahlrechtsbewegung werden und damit immer unverzichtbarer. Der Sozialist ist gefestigt, wir alle wollen noch rechten. Auch die Rednerin erneute begeisternden Besuch. —

Lemnitz. Etwa 100 Personen beiderlei Geschlechts, eine für unsern politisch gut organisierten Ort viel zu geringe Zahl, waren in der Versammlung anwesend. Das Referat hatte Genosse Freytag eröffnet, seine Ausführungen fanden ungeteilten Beifall. Die Revolution fand eine einflussreiche Annahme. Eine kurze Darstellung des Kampfes des Bürgergelehrten wurde mit dem Brüche verbunden. Die Frauen müssen den gerechten Kampf unterstützen und nur bei solchen Forderungen dürfen bejubeln, welche die Forderungen bestätigt haben. Besonders erfreut wurde, daß die gesammelte Arbeitserfahrung den Lemnitz am Himmelfahrtstag einen Aufzug unternommen. Der Zuschlag erfolgte Punkt 1/12 Uhr bei 150. Erste Reiznahmen wurden gemacht. Mit der Aufforderung, die Kundschafter mächtig unabhängig im Sinne des Sozialismusfähig sein, erfolgte um 5 Uhr Schluß. —

Obernkirchen. In der Versammlung teilte Genosse Mahe (Magdeburg). Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Resolution fand einflussreiche Annahme. Nach einer Unterbrechung, die im Kreise lebhaften Erfolges eintrat zu untersuchen und mit den beiden Rednerinnen Worte zu bezeichnen, die die Forderungen ihrer Gefallen ansprachen, trat Schluß der Versammlung ein. —

Meitendorf. Die Versammlung am Sonntag nachmittag im Hotel „Zur Post“ war von etwa 100 Personen besucht. Genosse Schröder berichtete, daß der Konservativen Klub (Magdeburg) nach dieser Versammlung und die vorliegende Versammlung eine einflussreiche Annahme. Da einen bescheidenen Punkt auf das freie Wahlrecht wurde die Versammlung geschlossen. —

Wülfelstedt. Die Versammlung war von 35 Besuchern besucht. Genosse Möllinger referierte. —

Burg. Zahl an 300 Personen, darunter etwa 200 Frauen, kamen zu der Versammlung, die im „Grand Salon“ stattfand, eingefunden, um für das gleiche Wahlrecht der Frauen und gegen das zweite Wahlrecht zu demonstrieren. Der Versammlungsteilnehmer Genosse Landsberg (Magdeburg) hielt einen zielhaften Vortrag. Genosse Heimann hielt im Sinne des Sozialismus. Die Rednerin wurde einflussreich angenommen. Nach einem Zählnahmen des Genossen Heimann wurde die Versammlung mit einem Punkt der sozialdemokratischen Forderungsliste geschlossen. —

Haldensleben. Dieses der angrenzenden Städte kommt, da 300 Frauen in Genossenschaft vertreten, um für das Frauenwahlrecht und der Städte zu demonstrieren. Die Versammlung im „Säumer“ war von 700 Personen besucht. Genosse Holzapfel referierte und einer lebhaften Debatte, die der Rednerin vorausgingen. Die Rednerin wurde einflussreich angenommen mit einem Zählnahmen hoch auf das Frauenwahlrecht und die Versammlung geschlossen. —

Alzey. Die am Samstag nachmittag stattfindende Versammlung war ein großer Erfolg. Riesige Anzahl der Besucher zeigte eine lebhafte und lebende Sitzung mit. Ja der Feier-

feier brachte ein Redner die älteren Redensarten gegen die politische Betätigung der Frauen vor. Sie sollten lieber Strümpfe stoßen als. Das Referat führte den Herren in gebührender Weise ab und fand einstimmige Zustimmung. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Haldensleben. Die Versammlung war von circa 100 Genossinnen und 20 Genossen besucht. Die Genossin Domann trug als Einleitung ein dem Tag entsprechendes Gedicht vor. Genosse Müller (Magdeburg) referierte. Der Vortrag wurde einstimmig angenommen. Die Anwesenden wurden aufgefordert, die im Kampfe befindlichen Einflussreichen der Versicherungsgesellschaft „Viktoria“ durch Verstärkung der Beiträge an arbeitswillige Einflussreiche zu unterstützen, ferner die „Volksstimme“ — Interessen bei etwaigen Einfäulen zu berücksichtigen. Zum Abonnement der „Volksstimme“ und Beitritt zum Parteiberein wurde ebenfalls aufgefordert. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Eine Anzahl Frauen ließen sich als Mitglied aufnehmen. Mit einem Hoch auf das freie, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht wurde die Versammlung geschlossen. —

Nogat. Die Versammlung war von 100 Personen besucht. Genosse Fabian hatte das Referat übernommen. Das schwere Gewitter brachte leider in die Versammlung eine orge Störung. Die Frauen verließen zum größten Teile das Lokal, um ihr Heim aufzusuchen.

Schönever. Hier sprach Genosse Möllinger vor 130 Personen. Das Referat wurde einstimmig angenommen. —

Tangermünde. Die Demonstrations- und Protestversammlung war von circa 350 Männern und Frauen besucht. Genosse Rittwack referierte und erhielt reichen Beifall. Die Resolution fand Annahme. In der Diskussion forderte Genosse Rose zu den Tangermünden Genossen zur regen Mitarbeit für die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Organisation auf. Mit einem Hoch auf das freie Wahlrecht fand die Versammlung ihr Ende.

Thale. Hier fand die Versammlung bereits am Sonnabend abend statt. Sie hatte besser besucht sein sollen. Genosse Kühs sprach die Vergangenheit im Abgeordnetenhaus und begründete die Forderung nach Gleichberechtigung der Frauen. Einstimmig wurde die Resolution gefasst. —

Wernigerode. In der am Sonnabend im „Fürsten Bismarck“ abgehaltenen Frauenvorlesung referierte Genosse Reichstagsabgeordneter Alwin Brandes. Der Vortrag löste lebhaften Beifall aus. In der Diskussion sprachen die Genossen Mach und Hüsung. Die vorgelegte Resolution wurde angenommen. In das dreifache Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde begeistert eingehakt. Eine Anzahl weiblicher Mitglieder konnte aufgenommen werden.

Politische Übersicht.

Magdeburg, 13. Mai 1912.

Einigkeit und Bassermann.

Der nationalliberale Delegiertentag, der am Sonntag in Berlin abgehalten wurde, hatte im Grunde nichts zu beraten und nichts zu beschließen. Er war einberufen worden, um den Streit zu entscheiden, der sich im Anschluß an die Verteilung der Präsidentenwahl zwischen Alten und Jungen, Reichstagsfraktion und Preußen, Bässermann und Friedberg entstanden. Die vorgelegte Resolution wurde angenommen. In das dreifache Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde begeistert eingehakt. Eine Anzahl weiblicher Mitglieder konnte aufgenommen werden.

Politische Übersicht. In der am Sonnabend im „Fürsten Bismarck“ abgehaltenen Frauenvorlesung referierte Genosse Reichstagsabgeordneter Alwin Brandes. Der Vortrag löste lebhaften Beifall aus. In der Diskussion sprachen die Genossen Mach und Hüsung. Die vorgelegte Resolution wurde angenommen. In das dreifache Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde begeistert eingehakt. Eine Anzahl weiblicher Mitglieder konnte aufgenommen werden.

einer Steuer nur läßt sich, wenn sie von ihr nicht getroffen werden. Dass derartige Erscheinungen in der national-liberalen Partei, die doch eine reine Geldsackpartei ist, möglich sind, ist immerhin ein interessantes Zeichen der Zeit. Hier zeigt sich deutlich, dass keine Partei, die Massenanhang erwerben will, imstande ist, eine offene pluto-kritische Politik zu treiben, daß jede, selbst die national-liberalen, mit den Stimmen und Meinungen der minderbemittelten Volkskreise bis zu einem gewissen Grade zu rechnen gezwungen ist.

Endes, Herr Bassermann hätte so oder auch anders rehen können, daß er mit Beifall überschüttet werden würde, stand von vornherein fest. Auch dies gehörte zum Programm. Der nationalliberale Führer saß fest in der Gunst der übergroßen Mehrheit seiner Parteigenossen, so fest, daß er es am Ende riskieren könnte, wirklich liberale Politik zu treiben.

Aber das gleiche Wahlrecht in Preußen lehnt er ab! So weit reicht's nicht! Er könnte es freilich nicht anerkennen, ohne die preußische Landtagsfraktion zu desabonieren und den mühsam beigelegten Streit aufs neue hervorzuholen zu lassen. Schon um dieser einen wichtigen Frage willen, um von den andern nicht zu reden, ist die Versetzung der nationalliberalen Partei nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. —

Dreiklassenfreistimme.

In dem Augenblick, in dem die Fortschrittliche Volkspartei darüber steht, das Dreiklassenwahlrecht durch ihre Anträge zu bekämpfen, ist sie selber das Opfer des Dreiklassenwahlrechts geworden. Auch an ihr bewährt sich das alte Gesetz, daß die Vertretung bürgerlicher Parteien durch das Abstimmensystem immer noch viel reaktionärer gestaltet wird als durch das allgemeine, gleiche Wahlrecht. Dank ihrer Zusammenarbeit hat die Dreiklassenfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei beschlossen, gegen die Beiforderung des Genossen Borchardt zu stimmen und sich mit allerlei Wenn und Aber zusammen mit dem übrigen bürgerlichen Dreiklassenklüngel auf die Seite des Polizeipräsidenten v. Erffa zu schlagen.

Darüber wird fortwährend offiziell berichtet:

Es bestand in der Fraktion volle Einmütigkeit darüber, daß die Vorgänge am Donnerstag in bebem Maße bedauernlich und geeignet waren, die Würde und das Aussehen des Volksvertretung herabzuziehen. In der Beratung wurden lebhafte Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit des Vorgehens des Präsidenten geltend gemacht. Der Präsident batte, ehe er zur Anwendung des äußersten Mittels schritten, den Versuch zur Wiederherstellung der Ordnung dadurch machen sollen, daß er sämtliche Abgeordnete, ohne Unterschied der Partei, erinnerte, den Raum vor der Rednertribüne freizuhalten. Derner hätte die Durchführung der Ausschließungsmaßregel erst nach Räumung des Sitzungsraums und der Tribünen erfolgen sollen, woranj der Wortlaut des § 64 und die bei Erlass dieser Bestimmung darüber geführten Verhandlungen ausdrücklich hinweisen. Anderseits erachtet die Fraktion als seitgestellt, daß der Abg. Borchardt in großlicher Weise gegen die Ordnung des Hauses verstoßen hat. Er hat die mehrtägig wiederholten Anordnungen des Präsidenten von der Tribünentribüne aus keine Zwischenrufe mehr zu machen, nicht bestellt, auch dann nicht, als diese Anordnungen zum letzten und „zum allerletzten Male“ ergingen und mit dem Hinweis auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen verbunden wurden.

An der Überzeugung, daß die Ordnung des Hauses gewahrt werden muß, wenn nicht das parlamentarische Recht selbst schweren Schaden leiden soll, hat die Fraktion beschlossen, durch die Abstimmung zum Ausdruck zu bringen, daß der Präsident nach den jetzt geltenden Bestimmungen der Geschäftsordnung berechtigt war, von den ihm zu Gebote stehenden disziplinarischen Mitteln Gebrauch zu machen. Zugleich aber hat die Fraktion beschlossen, um der Wiederherstellung der Ordnung des Hauses verstoßen zu haben. Die Wiederherstellung des § 64 der Geschäftsordnung in der früheren Fassung und damit die Streichung der Bestimmungen über die Ausschließung und Entfernung von Abgeordneten zu beantragen.

Die sinnvolle, mehr von Angst als von Überzeugung dictierte Beschlüsse ist, wie erzählt wird, nach langen heftigen Debatten mit einer knappen Mehrheit angenommen worden. Eine empörte Minderheit soll entschlossen sein, sich der ihr zugemuteten schmachvollen Abstimmung durch Fernbleiben zu entziehen.

Der Beschlüsse der fortwährlschen Landtagsfraktion erinnert an die ärgerlichen Seiten des Bülowblöds. Die Lessentlichkeit wird von Zeit zu Zeit immer wieder darauf gezeichnet, daß man von der „Zuverlässigkeit“ liberaler Gruppen im Kampf um die staatsbürgliche Freiheit sehr wenig zu erwarten hat. —

Kühn gegen die Erbschaftssteuer.

Der Reichsminister für Finanzen Herr Kühn hat sich im Sonntags der gesetzlichen Unschuld gegen den Vorwurf gemacht, er sei kein Anhänger der Reichsverdienststeuer. Wie könnte man, so führte er damals an, dergleichen von ihm sagen, der unter zwei Schatzkästen für die Erbschaftssteuer eingetreten sei.

Das war dort der bekannte Erfüllung des Genossen Wurm in der Kommission, die Sozialdemokratie sei bereit, gegen wirkliche Abschaffung der Liebesgaben durch Herabsetzung der Branntweinsteuer von 125 auf 105 Mark für die Erbschaftssteuer einzutreten. Damals lautete die Vision der Regierung noch: Wir möchten die Erbschaftssteuer schon haben, aber wir kriegen sie ja nicht, da die Sozialdemokraten sie ablehnen.

Durch die Erklärung, die Genosse Wurm im Namen der Fraktion abgab, ist der Regierung nun das Konzept völlig verdorben worden. Und so zeigte sich die Liebe des Herrn Kühn zur Erbschaftssteuer in der letzten Kommissionssitzung vom Sonnabend schon bedenklich abgeführt. Herr Kühn berief sich darauf, daß die Kommission, die nur zur Reform der Branntweinsteuer eingezogen sei, eine Erbschaftssteuer nicht beschließen könne, und dann rechnete er aus, daß die Abschaffung der Liebesgabe im Sinne der Sozialdemokratie 40 Millionen koste, während die Erbschaftssteuer nur 10 bis 60 Millionen einbringe.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 111.

Magdeburg, Dienstag den 14. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

60. Sitzung.

Berlin, 11. Mai, mittags 12 Uhr.

Am Bundesstaatlich: Von Heeringen.

Zweite Beratung des Militäretats.

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Fortschr. Vp.): Der Abgeordnete Ledebour hatte gestern keinen Antrag über Beschränkung der Kritik zu legen, dazu ist es jetzt bei Beratung des Militäretats Zeit. Der Kriegsminister meinte, die Kriegervereine unterständen dem Ministerium des Innern. Wie erläutert sich dann das Zirkular an die Bezirkskommandos, in dem gezeigt wird: Versuchen die Oppositionsparteien auf den Kriegerverein Einfluss zu bekommen? Zum Falle Kraak sagte der Kriegsminister, kirchenpolitische Vorträge gehörten nicht auf die Kanzel. (Sehr richtig! rechts.) Hat darüber die Militärverwaltung zu entscheiden? Aber der ganze Kirchenzwang für die Soldaten ist ein Unsinn, der drastisch illustriert wird durch die Kommandierung eines Soldaten, der in der Kirche geschlagen hatte, zu einem Strafgerichtsdiensst. (Heiterkeit.) Bei der Beziehung militärischer Stellen sind nicht persönliche Tugend, sondern Standesrücksichten maßgebend und ebenso religiöse Gründe. — Dringend notwendig ist die Reform des Militärstrafrechts und vor allem des ehrengerichtlichen Verfahrens, das mit den Gesetzen im schroffsten Widerspruch steht. (Lebh. Zustimmung links.) Die Vorbereitung der schulentlassenen Jugend für den Heeresdienst durch systematische körperliche Pflege und Erziehung halten wir für ganz besonders wichtig. (Beifall bei der fortschrittlichen Volkspartei.)

Abg. Dr. Trenck (Btr.) fordert schärfere Maßnahmen gegen die Spionage.

Abg. Held (natl.): Wir müssen es uns auf das beiläufigste verbitten, daß die Kriegervereine unsre Kollegen wegen ihrer Haltung bei der Präsidentenwahl hier im Reichstag mahnen. (Bravo! links.)

Abg. v. Krücker (kons.): Die Kriegervereine sind ebenso gut Herren in ihrem Hause wie jeder, und wenn sie jemand bei sich aus irgendwelchen Gründen nicht dulden wollen, so brauchen sie das nicht. Wenn hier Herren einem Sozialdemokraten bei der Präsidentenwahl ihre Stimme gegeben haben, so kann ich ganz im Gegenzug zu Herrn Held dem betreffenden Kriegerverein, der mit Ausdruck vorging, nur zu seinem ausgezeichneten Benehmen gratulieren. (Bravo! rechts.) Ich hoffe, daß alle Kriegervereine im ganzen Deutschen Reich ebenso handeln. (Lebh. Bravo! rechts.)

Abg. Schöpflin (Soz.):

Gegenüber den Ausführungen des Abgeordneten Müller (Meiningen) spreche ich mein Bedauern darüber aus, daß auch die fortschrittliche Volkspartei an dem Schluzwort bei der Wehrvorlage teilgenommen hat, wenn er meinte, die Wehrvorlage sei in würdigen Formen angenommen, so habe ich das sonst nur in der Sozi-Presse gelesen.

Der Kriegsminister möchte ich bitten, sich in der Frage des Bohotts von Witten, die ihre Säle zu sozialdemokratischen Versammlungen hergerichtet, dem Beispiel seines jüdischen Kollegen anzuschließen. Dieser hat es in Sachsen durchgesetzt, daß den Soldaten der Besuch solcher Lokale nur immer für den Tag verboten wird, wo eine sozialdemokratische Versammlung stattfindet. In unserm Interesse liegt diese Milderung des Bohotts ja nicht, wir wissen nur auch so zu bestimmen, aber sie liegt im Interesse der Würde, die natürlich in einer sehr schwierigen Lage sind. Diese ganze Verwundung der Soldaten, die sich die Militärbehörde fortsetzt herauszunehmen, ist eine Ungerechtigkeit allerhöchster Art. Daß die Soldaten mit Sozialdemokraten zusammenkommen, kann die Militärverwaltung ja doch nicht verhindern. Ich selbst habe als sozialdemokratischer Redakteur Einquartierung bekommen. Diesen Meinung gebärdigen Standpunkt sollte die Militärverwaltung eingehen. Dieje-

Schikanierung von Leuten in ihrer Erwerbstätigkeit hat mit der Schlagfertigkeit der Armee nicht das geringste zu tun. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Gegenüber Herrn von Krücker bemerkte ich, daß wir gewiß nichts gegen seinen Standpunkt haben, wenn es die Kriegervereine aufgeben, unpolitische Vereine zu sein. Heute aber treiben sie unter der falschen Flagge unpolitische Vereine Politik, während sie in Wirklichkeit im schärfsten Maße Politik treiben, während doch den Bestimmungen für politische Vereine unterworfen zu sein. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Wit den milden Bestrafungen der Soldatenkinder kann man freilich dem Missbrauch der gewaltigen Macht des militärischen Vorgesetzten zu viele jungen Misshandlungen einen Ende machen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Redner führt mehrere Fälle an. Daß unsre Kritik in Parlament und Presse schließlich doch hilft, beweist die Entfernung des Regimentskommandeurs des früher berüchtigten 17. Ulanen-Regiments in Oschatz in Sachsen. Seitdem hört man nichts mehr von Misshandlungen bei diesem Regiment. Lebzigens ist ja da drüben auf den Mäulen auch ein früherer brandenburgischer Regimentskommandeur, der die Soldatenkinder vorzüglich verstand hat! (Hört, hört! b. d. Soz.) Daß die schweren Fälle von Misshandlungen, bei denen die Leute invalide werden und zum Bettler werden können, sich nicht mehr ereignen, dafür sorgen Sie, wenn Sie immer von dem Aufsehen der Armee sprechen. Das Unglück, bei dem im vorigen Jahre in den sächsischen Manövern bei einem Elbübergang der Ulanen ein Unteroffizier und zehn Männer ertranken, hätte vielleicht auch vermieden werden können. Ich möchte endlich die Militärverwaltung nochmals auffordern, doch ja alles zu tun, um die schändlichen Soldatenmisshandlungen verschwinden zu machen. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Kriegsminister v. Heeringen: Der Fall Kraak schwor, wie gewöhnlich gegen beim Reichsmilitärgericht. Neben der Zulassung jüdischer Bürger zu Reiteroffizieren steht ich auf dem Boden der Verfassung. Standes- und Religionsrätschichten lassen wir bei der Beschaffung der Offiziersstellen nicht walten. Wir nehmen die Offiziere aber natürlich aus Kreisen, die den Verhältnissen des Offizierskorps entsprechen. Die Ehrengerichte entscheiden teilsneuwegs nach Willkür, sondern nach alter gesetziger Tradition. Die Soldatenmisshandlungen sind ständigjuridisch gegangen. Aber man muß auch bedenken, daß wir die Dienstzeit recht aufgehoben bekommen. (Lachend b. d. Soz. Zustimmung rechts.) Bedauerliche Ausschreitungen soll man nicht verallgemeinern und danach unsre Armee beurteilen. In Aszita hat unsre Armee gezeigt, daß der alte Geist noch in ihr lebt, und bei der Wasserschlacht in Schlesien haben unsre braven Truppen in bewundernswertester Weise Dienst geleistet. (Zustimmung rechts. Zurufe links.)

Zährisher Bundesratsbevollmächtigter General v. Weizsäcker: Das vom Abgeordneten Schöpflin erwähnte Unglück bei den letzten sächsischen Manövern ist auf eine unglückliche Kette von Zufällen zurückzuführen, das Verfahren gegen die beiden verantwortlichen Patrouillenführer ist daher eingestellt. Bei den Misshandlungen im 17. Ulanen-Regiment hat es des Artikels in der sozialdemokratischen Presse nicht bedurfte, die Militärverwaltung ist von selbst eingegreift. Seit Jahren ist in Oschatz kein Fall von vorschriftswidriger Behandlung vorgekommen; um so bedauerlicher waren die Angriffe auf den Obersten in der "Lebhaften Volkszeitung", wofür der Redakteur ja auch zu einer empfindlichen Freiheitsstrafe verurteilt ist.

Abg. Dr. Strube (Fortschr. Vp.): Für die Art der Politik, die in den Kriegervereinen betätigt wird, ist bezeichnend, daß sie einem Wesen gegenüber dem früheren nationalliberalen Abg. Dr. Arentz zum Siege verholfen haben. (Hört, hört! links.)

Abg. v. Meding (Welfe): hält den Nationalliberalen vor, daß sie zuerst die Politik in die Kriegervereine getragen hätten.

Abg. Mummu (Wirtsf. Vp.): Das Verlangen, daß jüdische Offiziere unter allen Umständen angestellt werden müssen, findet bei der Mehrzahl des Volkes kein Verständnis. (Lachen links.)

Zuruf b. d. Soz.: Wie ist es mit den getauften Juden? Das kommt darauf an, ob sie innerlich etwas andres geworden sind. (Große Heiterkeit.)

Abg. Heyn (Fortschr. Vp.): Wenn Luther nicht gegen seine vorgesetzte Behörde auf der Kanzel Stellung genommen hätte, wie Herr Pötzler Kraak, so wäre es nie zum Protestantismus gekommen. (Lebh. Zustimmung links.) Ich frage die Herren Sozialdemokraten: Sind Sie denn der Meinung, daß in der Bibel vom ersten bis zum letzten Blatt weiter nichts als göttliche Worte enthalten sind? (Große Unruhe rechts. Rufe: Brüll!) Die Soldaten werden trotz des Hinausführrens aus der Kirche Lehrlisches hören, wie das, was ihnen Pötzler Kraak gesagt hat. In der Kirche kommen Sie nicht mit Zwangsmethoden aus. Da entscheidet allein der Geist und die Freiheit. (Lebhafte Zustimmung links.)

Abg. Büren (Rp.): Auf die Kanzel einer evangelischen Kirche gehört das Evangelium (Bravo! rechts), und keine Kritik des Sprachkollegiums. Wir können das Verhalten der Offiziere nur billigen. (Lebh. Beif. rechts.)

Abg. Schöpflin (Soz.): Der Kriegsminister sagte, durch unsere Kritik würde das Ansehen der Armee im Ausland untergraben. Wir bringen die Missstände zur Sprache, um sie zu bestreiten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Und wenn eine Institution an sich gesund ist, kann sie auch die Kritik vertragen. Die sozialdemokratische Kritik, die von Bebel begonnen, Jahrtaus. Jahrtaus. fortgesetzt wurde, hat die militärischen Instanzen gezwungen, gegen die Soldatenmisshandlungen vorzugehen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Kriegsminister v. Heeringen: Ich habe nicht gesagt, daß die sozialdemokratische Partei mit ihrer Kritik die Wucht hätte, das Ansehen der Armee im Ausland zu untergraben, aber tatsächlich hat man im vorigen Jahre jenseits der Grenzen hier und da gemeint, daß das Verhältnis zwischen Offizier und Mannschaft in der deutschen Armee so durch Misshandlungen getrübt sei, daß unsre Schlagfertigkeit dadurch herabgesetzt werde. (Hört, hört! rechts.) Nicht die sozialdemokratische Kritik hat die Misshandlungen vermindert (Widerspruch b. d. Soz.), sondern der Einfluß der Vorgesetzten. (Lachen b. d. Soz.) Damit schließt die Generaldebatte.

Beim Vortrag „Höhere Truppenbefehlshaber“ tabelt

Abg. Dr. Quessel (Soz.)

dah das hessische Generalkommando trotz der entgegenstehenden kriegsministeriellen Bescheinigungen es duldet, daß Militärserde und -fuhrwerke zu privaten und gewerblichen Zwecken — auch zu humoristischen Veranstaltungen der Offiziere — benutzt werden. Beim Truppenübungsplatz Griesheim bei Darmstadt sind einige Gaumwirtschaften dadurch empfindlich gesäßigt worden, daß der Einjährigen grundlos verboten wurde, dort zu wohnen. Starke Bergernis muß es auch erregen, wenn Soldaten zu gewerblichen Zwecken verwendet werden. Über 211 arbeitslose Männer in Griesheim vorhanden waren, ließ man 40 Pioniere aus Mainz für die Bauarbeiten auf den Übungsort kommen. Auch Arbeiter für private übernahmen die Militärbevölkerung. Redner führt mehrere solche Fälle an. Die Kinder des Proletariats sollten doch nicht dazu ein oder zwei Jahre länger in der Außenwelt zurückbehalten werden als die einjährige dienenden Söhne des Adels und der Bourgeoisie, um ihren eigenen Brüdern Schuhkonturen zu machen. Würde die einjährige Dienstzeit auf alle Militärdienstlichen ausgedehnt werden, dann würden solche Dinge nicht mehr vorkommen. (Zustimmung b. d. Soz.)

Generalmajor Wandell: Die Beschwerde des Vorredners, daß das Einjährigen während der Truppenübung verboten ist, in Hotels zu wohnen, wird mich bei einem Vertreter der Linten; die Einjährige sollen doch eben alle Strandzonen mitmachen. (Zustimmung rechts.) Die übrige Beschwerde sollte der Vorredner bei der Stelle anbringen, die der schuldigen Stelle unmittelbar vorgesetzt ist; dann wird auch Abhilfe geschaffen werden. Die Centralbehörde kann da nichts tun.

Der Gasfang.

Von E. G. Wells.

(Nachdruck verboten.)

Die Nacht war schwarz und bedeckt; ein roter Rand vom brennenden Missionssonnenubergang säumte den Himmel. Sie sahen am offenen Fenster und verdeckten beide, sich einzubilden, die Luft sei frischer da. Die Bäume und Büsche des Gartens standen starr und dunkel. Drüben — auf der Straße — brannte eine Gaslaterne hell-orange-farben gegen das dunstige Abendblau . . . Weiter hinten standen drei Eisenbahnsignale gegen den sinkenden Himmel . . . Der Mann und das Weib redeten in leisen Stimmen miteinander.

„Er sagt keinen Verdacht?“ sagte der Mann, ein bisschen nervös.

„Er?“ erwiderte sie mißtrauisch, als ob die bloße Frage sie reize.

„Er denkt an nichts als an seine Hochzeiten und Städtepreise. Er hat keine Phantasie . . . keine Poetie . . .“

„Das haben all diejenigen Männer nicht,“ sagte er festzügsig. „Sie haben kein Herz.“

„Er jedenfalls nicht“, sagte sie. Sie wandte ihr unzufriedenes Gesicht nach dem Fenster. Ein fernes Geräusch von Sausen und Toßen kam näher . . . nahm zu an Stärke . . . Das Haus zitterte; man hörte das metallische Klappern des Tenders. Ein großer Lichtschein und ein treibendes Rauchgewoge . . . der Zug fuhr vorüber: ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht schwarze Waggons — acht Kohlenwagen zogen über das undeutliche Grau des Damnes und verschwanden plötzlich wieder, einer nach dem andern, im Schlunde des Tunnels, der — mit dem letzten — Zug, Rauch und Lärm in einem einzigen, jähren Aufschluß zu verschlingen schien . . .

„Und all dies,“ sagte er, „war einmal frisch und schön und jung! Und jetzt . . . ist es Gebrena! Den ganzen Weg entlang — nichts als Gebüschen und Schwursteine, die Flammen und Asche. Feuer und Staub gen Himmel weien! . . . Aber was kostet es? Ein Ende wird ich einmal . . . ein Ende all dieser Grausamkeit . . . Morgen! . . .“ Das letzte Wort war bloß ein Zittern.

„Morgen!“ wiederholte sie, ebenfalls flüsternd und noch immer aus dem Fenster starrend.

„Liebste!“ sagte er, seine Hand über ihre legend.

Sie fuhr auf, und ihre Augen senkten sich ineinander.

Die ihren wurden weich unter seinem Blick. „Du Liebster!“ sagte sie. Dann fuhr sie fort: „So seltsam scheint es mir, daß Du so in mein Leben gekommen bist . . . um . . .“ Sie hielt inne.

„Um?“ sagte er.

„Um mir diese ganze wundervolle Welt zu schenken . . .“ sie zögerte und sprach noch weicher . . . „Diese Welt von Liebe!“

Da . . . plötzlich . . . klinkte die Tür . . . und schloß sich wieder. Sie wandten beide den Kopf; und er fuhr hastig zurück. Im Schatten des Zimmers stand eine große, schattenhafte Gestalt . . . stumm. Nur undeutlich hörten sie im Zwielicht das Gesicht mit den ausdruckslosen, dünnen Lippen unter den überhängenden Brauen. Jeder Muskel in Rauts Körper straffte sich plötzlich. Raut mochte die Tür aufgegangen sein? Was hatte er gehört? Ob er alles gehört hatte? Was hatte er gesehen? Ein Sturm von Fragen . . .

Endlich . . . nach einer Pause, die kein Ende zu nehmen schien, kam die Stimme des Neukommittings.

„Rum?“

„Ich fürchtete schon, ich hätte Dich verfehlt, Horrocks!“

sagte der Mann am Fenster, und sah mit der Hand nach dem Fenstersims. Seine Stimme war unsicher . . .

Die ungeheure Figur Horrocks trat vor . . . aus dem Schatten . . . Er antwortete nichts auf Rauts Bemerkung. Einen Moment lang stand er so . . . über ihnen . . .

Dem Weib gefror das Herz in der Brust.

„Sie lagte Mr. Raut, Du würdest wahrscheinlich bald kommen,“ sagte sie. Kein Zittern war in ihrer Stimme.

Horrocks, noch immer stumm, setzte sich plötzlich nieder . . . in den Stuhl neben ihrem kleinen Nächsten. Seine großen Hände waren geballt . . . Das Feuer seiner Augen flammt jetzt unter dem Schatten seiner Brauen davor. Müßtum holte er Raut. Seine Augen wanderten von dem Weib, dem er verraut hatte, zu dem Freund, dem er vertraut hatte . . . und wieder zurück zu dem Weib . . .

„Zest . . . in diesem einzigen Augenblick . . . verstanden alle drei einander. Und doch wagte keiner ein Wort zu sagen, das den angestaunten Dingen, die in ihnen

würgten, Lust geschafft hätte . . . Die Stimme des Gatten war es, die endlich das Schweigen brach.

„Du wolltest zu mir?“ sagte er zu Raut.

Raut fuhr auf. „Ja, ich wollte zu Dir,“ sagte er, entschlossen, zu lügen bis aufs Äußerste.

„Ja?“ sagte Horrocks.

„Du hast versprochen,“ sagte Raut, „mir ein paar schöne Effekte von Mondschein und Rauch zu zeigen . . .“

„Ich hab Dir versprochen, Dir ein paar schöne Effekte von Mondschein und Rauch zu zeigen . . .“ wiederholte Horrocks mit farbloser Stimme.

„Und ich dachte, ich könnte Dich heut' abend noch absingen, eh' Du nach den Eisenerwerken gehst,“ fuhr Raut fort, „und Dich begleiten.“

„Nein Raut. Da der Mann die Sache wirklich so fühlte? Ob er überhaupt wußte . . . ? Wie lang er überhaupt schon im Zimmer war? . . . Und doch . . . ihre beiderseitige Stellung . . . im Augenblick, als sie die Tür gehen hörten . . . Horrocks blickte auf das Profil der Frau, das im Zwielicht schattenhaft-schlammerte. Dann blickte er auf Raut und schien sich mit einem Ruck aufzuraffen. „Natürlich!“ sagte er, „ich hab versprochen, Dir die Hüttewerke unter den dazugehörigen dramatischen Bedingungen zu zeigen. Sonderbar, daß ich das vergessen konnte!“

„Wenn es Dir Mühe macht —“ begann Raut.

Horrocks fuhr wieder zusammen. Ein neues Licht war plötzlich in das schwüle Dämmer seiner Augen gekommen. „Nicht im geringsten!“ sagte er.

„Gest Du Raut von all Deinen Konflikten von Flammen und Schatten vorerzählt, die Du so wunderbar findest?“ sagte die Frau. Zum erstenmal wandte sie sich jetzt — mit leise zurückkehrender Sicherheit und einer Stimme, die just um einen halben Ton zu hoch klang, an ihren Gatten. „Deine ganze entsetzliche Theorie, daß alles, was Maidine heißt, schön ist, und alles andre auf der Welt häßlich? Ich dacht es mir wohl, daß er Sie nicht verachten würde. Mr. Raut. Es ist sie eine große Theorie . . . seine eigene Entdeckung auf dem Gebiet der Kunst!“

„Ich bin nicht groß im Entdeden,“ sagte Horrocks mit einem Grinsen, der sie jäh verstimmen machte. „Aber was ich entdecke . . . Er hielt inne. „Nun?“ sagte sie. „Nichts.“ Und er stand hastig auf.

Abg. Dr. Weiß (Soz.):

Die Zentralleitung könnte sehr wohl eingreifen. Auch in Nek klagen die Droschenlutscher und Dienstleute über die Schmuckkonkurrenz der Soldaten. 450 Wagen aller Art werden mit Dienstfahrten bespannt und sowohl von den Offizieren und ihren Damen benutzt, als auch gegen Entgelte Fremden zur Verfügung gestellt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Eine Beschwerde kann immer nur einen eingeschränkten Fall betreffen; wir verlangen aber, daß durchgreifend Abhilfe geschafft wird.

Beim Kapitel „Geldverpflegung der Truppen“ kommt

Abg. Gothein (fortschr. Br.) auf die Frage der jüdischen Fleischverfesser zurück und tadelt das Geheimverfahren, das den einzelnen nicht wissen läßt, weshalb man ihn nicht zur Wahl stellt. Die geistige Auskunft des Kriegsministers über den Fall Liebe war recht merkwürdig. In der Instruktionssunde könnte er etwa den Soldaten so klargemacht werden:

Wenn du noch einen Vater hast
Und er hat einen offenen Laden,
So muß gehst du einmal hinein,
Dir das in der Karriere schaden.

(Heiterkeit.) Eder so:

Wenn du noch eine Tante hast,
So lasst sie nicht mit Euren handeln,
Das muß nun mal — es ist kein Spaß,
Den Sommerleutnant dir verhandeln.

(Heiterkeit.) Unruhe rechts.) Eder so:

Wenn du noch eine Tante hast,
Läßt Stotternde sie nicht turieren,
Denn so was wird für immer die
Die Spauletten ruinieren.

(Erneute Heiterkeit.)

Diese ganze Art, so leicht mit der Ehre der Mitmenschen umzugehen, werde ich nie aufrufen, ausß härfische zu kritisieren, sei es in gebundener oder ungebundener Rede. (Heiterkeit und Beifall links.)

Kriegsminister v. Seehringen: Die Auskunft im Falle Liebe lautete darin, daß das ganze Militär der Familie den Ausschluß des Offizierkorps nicht genüge. (Lärm links.) Soll man nun dem Name noch die Gründe mitteln? Das kann ihm doch nur unangenehm sein, da ist es besser, wenn man sagt: Bleib du davon, denn du wirst nicht gewählt.

Abg. Subeil (Soz.):

Die Musiker sähren einen erbitterten Kampf gegen die Militärmusiker. Wenn der Kapellmeister ohne Blask keine Schlachten feißen kann, müssen die nötigen Mittel für die Musiker in den Krieg eingesetzt werden, nicht etwa durch die Militärmusiker durch ihre Konkurrenz die wirtschaftliche Erfüllung der Zwischenmusikanten untergraben. (Sehr richtig, b. d. Soz.) Sie entbehren die Militärmusiken und zeigen, daß sie bei manchen Regimentern monatelang zu Anstrengungen verhaut werden. Genau wie die Eigenunterfamilien ziehen sie dann von Stadt zu Stadt und drücken die Arbeitsmöglichkeit der Zwischenmusikanten herab. In Berlin haben diese Musiken in 14 Tagen den Zwischenmarkt über 25 000 Mark entzogen; den Kommandatoffizier dieser Einheiten konfrontieren die Zwischenmusikanten die Woche auf 10 bis 20 000 Mark stecken. Dies der harten Januar der Kämpfer lohnt wird die Arbeitsmöglichkeit der Zwischenmusikanten immer geringer. Sogar das vorzüglichste Volksdemonstrations Orchester kann nur während der Sommermonate nicht brauchen und bei deßhalb eine Unterstützung von der Stadt erfordern müssen.

Zur Erwähnung derartiger, die die Zwischenmusikanten belägen, kommt häufig noch eine Diskussion des Kultusministers, nur den Zäuden werden konzerte von Militärmusikern angekündigt, und tatsächlich wirken dann abends nur einige Militärmusikanten bei einer im übrigen aus Beamten bestehenden Kapelle mit. Der Kampf, den die Zwischenmusikanten führen müssen, ist ein Kampf mit unsichtbaren Waffen. Deshalb hat der Minister die Waffe einzutragen, und diese Konkurrenz der Militärmusikanten auf das Mindestmaß einzuschränken. (Ratsch. b. d. Soz.)

Abg. v. Lerssen (DP.): Ich bin immer für die Zwischenmusikanten eingetreten, aber die Ausführungen des Vorredners klagen nur Sicherheit.

Generalmajor Bandelt: Wir werden bemüht sein, Rücksichten der Militärmusikanten entgegenzutreten.

Abg. Gothein (fortschr. Br.): Man sollte die Militärmusiken auf das Mindestmaß beschränken.

„Ich habe versprochen, Dir die Höhlenwerke zu zeigen.“ sagte er zu Raut und legte seine große, dichte Hand dem Freund auf die Schulter. „Wagt es Dir jetzt?“

„Gewiß!“ erwiderte Raut und erhob sich.

Wieder trat eine Pause ein. Feder von den drei nächsten Minuten gespielt durch das undeutliche Zwielicht nach den beiden andern. Horrocks' Hand ruhte noch immer auf Rauts Schulter. Raut glaubte halb und halb, die ganze Szene habe nichts zu bedeuten. Aber Rauts Horrocks kannte ihren Gatten besser, konnte die grimmige Kühle in seiner Stimme, und die Verwirrung in ihren Gedanken nahm fort die Form physischen Leidens an. „Komm!“ lagte Horrocks und wandte sich, seine Hand von Rauts Schulter gleitend, zur Tür.

„Wein mir!“ Raut ist hier im Dämmerlicht um.

„Das ist mein letzter Aufstand.“ sagte Mrs. Horrocks mit einer hysterischen Anfälle. Ihre Hände begannen zu zittern der Länge des Zettels. „Du bist jetzt“ sagte er.

Ein Moment riss sie, ihr Auge zu weinen, aber sie brachte kein Wort zusammen. Über matt oder blumig saß in ihr jetzt etwas, was ihr durch den Kopf und über das Herz vorüberzog. „Was ist das?“ fragte sie ihr durch den Atem; und schon war der rasche Moment vorüber.

„Hast Du ihn?“ fragte Horrocks unter der halbgeschlossenen Tür.

Raut ging auf ihn zu. „Du verabschiedest Dich besser gleich von Mrs. Horrocks.“ legte der Gouvernent mit noch grimmigerer Kühle in der Stimme als zuvor.

Raut fuhr zusammen und wandte sich um. „Guten Abend, Mrs. Horrocks!“ legte er, und ihre Hände berührten sich.

Horrocks stand mit einer zeremoniösen Höflichkeit, die Männer gezaubert ihm sonst fremd war. Die Tür öffnete Raut mit finalem und nach einem kurzen Blick auf die Frau, folgte der Gatte. Sie hand regungslos, während Rauts leichte Schritte und ihres Gartens schwerer Tritts, wie Schuh und Tischaufzug zusammen im Horrocks erflangen. Die Frau hielt einen Schritt zurück. Die Züge gingen nach langen Bewegungen zum Herunter und sanken auf mordende Arme. Einmal schwankte Horrocks die beiden Männer zusammen, und später an der Straße auf, gingen unter der Laterne vorüber und verließ wurden in den schwachen Mägen des Gouvernenten. Der Gouvernent fiel einen Moment lang auf die Gehörner; aber er beherrschte bloß zwei ausdrücke-

Abg. Reil (Soz.):

führt Beschwerde über die Arbeitsverhältnisse der Provinzialarbeiter in Stuttgart, wo die Löhne durchaus unzureichend seien.

Württembergischer Generalmajor v. Grävenitz bestreitet, daß die Löhne so gering seien, wie der Vorredner ansieht.

Abg. Albrecht (Soz.):

Die Deconomiehandwerker bilden eine schwere Konkurrenz für die Handwerker. Es ist auch geradezu eine Vorstellung falscher Tatsachen, Leute zum Militär auszuhoben und dann als Ausbildungsschule im Interesse des Reiches zu verwenden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Rechte und das Zentrum sollten gerade im Interesse des Handwerks mit uns das System der Deconomiehandwerker befürworten. Ihr Wettrennen um die Gunst der Handwerker machen wir freilich nicht mit. Daß wir trotzdem das wirkliche Interesse der Handwerker vertreten haben, verstecken diese sehr gut, das beweisen ja die Wahlen. Weiter verlangen wir Bekleidungsämter mit erweitertem Betrieb, weil darin die Arbeitsverhältnisse viel rationeller sein können als in den Kleinbetrieben. (Zustimmung b. d. Soz.) Freilich geht uns jetzt von den Bekleidungsämtern noch manche Beschwerde zu. Über der Reichstag kann und muß dafür sorgen, daß sie abgestellt werden. Der Zentrumsresolution, bei Versammlungen Vereinigungen von Heimarbeitern zu bevorzugen, können wir nicht zustimmen, wohl aber der zweiten, Handwerkergenossenschaften und Firmen zu befürworten, doch beantragen wir, auch „Arbeitergenossenschaften“ noch einzutragen. Das ist ein Gebot der Gerechtigkeit. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Eberharts (Zitt.) befürwortet die beiden Resolutionen des Zentrums.

Abg. Dr. von Camp (Np.) behauptet, die Sozialdemokraten hätten kein Interesse für die Arbeiter. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Generalmajor Staabs: Ein Interesse an der völligen Beseitigung des Shirms der Deconomiehandwerker haben wir nicht. Die Arbeiter sollten sich nicht an sozialdemokratische Abgeordnete, sondern an ihre Vorgesetzten mit ihren Beschwerden wenden.

Nach unwesentlichen weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Pauli (cons.), Dr. Quarek (nassl.) und Bartsch (fortschr. Polit. Partei) verläßt das Haus die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr. Schluß 7½ Uhr. —

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

70. Sitzung.

Berlin, 11. Mai, vormittags 11 Uhr.

Am Ministerial: Beamte des Eisenbahnministeriums.

Die Kleinbahndebatte.

Die zweite Sitzung des Eisenbahn-Ausliehegesetzes wird fortgesetzt. Eine große Anzahl von Abgeordneten der bürgerlichen Parteien veranlassen die Eisenbahnmusiken ihrer Wahlkreise. Zu erwähnen ist nur die vom Abg. Krause (Waldenburg, freikons.) befürwortete Änderung des Kreises Waldenburg mit Bad Salzbrunn, daß nicht einmal direkte Verbindung mit Berlin hat. Die schönen Waldungen des Kreises Waldenburg sollen nun gar mit elektrischen Leitungen zur Elektrifizierung des Bahnhofes umzogen werden!

Abg. Dr. von Bonn (freikons.) befürwortet sich darüber, daß in den Eisenbahnbürgen kein gutes Ernternter zu haben sei,

Abg. Dr. Hadenburg (nassl.) mindestens einen Bahnbau im Hunsrück und verlangt ironisch die merkwürdige Ausdrucksweise der Eisenbahnverwaltung in ihren Aufschriften „Zu spät nach“ den Wartefallen, Notizen“ und „Tut zu!“ Wir wollen im Hunsrück immer noch lieber in „zur“en“ Abteiln fahren als in „zu“en“en“. Große Fehler, und lobbafter Beifall.

Für Beurteilung der Frage der Elektrifizierung der Berliner Straßen und ringstraßen wird eine eigene Kommission gewählt.

Montag 11 Uhr: 1. Entscheidung des Hauses über die Frage, ob die Ausführung des Abg. Vorwärts am 9. Mai d. J. gerechtfertigt, war oder nicht. 2. Ausliehegesetz. 3. Fortsetzung der Kleinbahndebatte.

Schluß 3 Uhr. —

Aus der Parteidiskussion.

Zum Konflikt in der „Neuen Zeit“.

Der Parteidiskussion sendet uns nachstehende Erklärung: Bei Gelegenheit der Größterungen über die Vorgänge in der Redaktion der „Neuen Zeit“ ist in einem Parteiblatt die Behauptung aufgestellt worden,

es habe schon längst in weiteren Parteikreisen der Gedanke Raum gesucht, daß der „Vorwärts“ und die „Neue Zeit“ infolge Abhängigkeit vom Parteidiskussion zwischen das nicht sagen, was im Interesse der Partei zu sagen notwendig wäre.

Da Andeutungen ähnlicher Art auch an anderer Stelle gemacht worden sind, so sieht sich der Parteidiskussion, um parteidiskreditigender Legendenbildung vorzubeugen, zu folgender Erklärung genötigt:

Der Parteidiskussion hat in die Unabhängigkeit der Redakteure in keiner Weise eingegriffen. Er betrachtet den „Vorwärts“ und die „Neue Zeit“ nicht als offiziöse Organe, und es steht auf seine Haltung keinen Einfluß aus, ob der Einfluß von Artikeln ihm maßgeblich oder nicht. Er erwartet vielmehr, daß die Redakteure stets das sagen, was im Interesse der Partei zu sagen notwendig ist. Der Parteidiskussion möchte einen Redakteur als ganz ungeeignet für seinen Posten halten, der bei Abfassung seiner Artikel erwägen würde, ob sie den Beifall des Genossen Bebel oder der übrigen Mitglieder des Parteidiskussions finden. Der Parteidiskussion kennt auch in der gesamten Parteipresse keinen Redakteur, der sich vom Parteidiskussion abhängig fühlt und der der Charakterstärke fähig wäre, seine eigene Meinung aus Nützlichkeit für den Parteidiskussion zu unterdrücken oder abzuschwächen.

Hat der Parteidiskussion je die freie Meinungäußerung im vollen Maßstab gewahrt, so hat er doch die Verpflichtung nicht außer Auge gelassen, die ihm der Parteidiskussion in Jena 1905 ausdrücklich auferlegt hat, nämlich dahin zu werten, daß eine gehässige persönliche Art der Diskussion nicht Platz greife.

Von diesem Gesichtspunkt aus hat er einmal, und zwar im vorigen Jahre, sich auch einmal mit einem Artikel der „Neuen Zeit“ beschäftigen müssen. Er hat aber damals keineswegs der Redaktion einen scharfen Tadel ausgesprochen, sondern hat nur in einem freundlich gehaltenen Schreiben bedauert, daß der Artikel, der offene und verdeckte persönliche Spitzeln enthalte und — wie miserabel dargestellt wurde — wohl nur auf Grund ungenügender Zeitungsverhältnisse geschrieben worden sei, unveränderte Aufnahme gefunden habe. Er hat dabei den dringenden Wunsch ausgedrückt, daß „persönliche Auseinandersetzungen, die der Partei selten nützen, nach Möglichkeit vermieden werden sollen“. Der Parteidiskussion hat also seine Pflicht in schönster Weise erfüllt.

Aus der Sitzung des „Vorwärts“ als Zentralorgan und der „Neuen Zeit“ als wissenschaftliche Zeitchrift der Partei ergibt sich, daß der Parteidiskussion vollständig zu Beratungen über große Aktionen der Partei die Bereiter die Freizeit gewidmet. Das ist geswochen und wird seitherhin geswochen, ohne ihre Bedeutung irgendwie einzuziehen.

Berlin, 11. Mai 1912.

Der Parteidiskussion.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Zeilenhauer! In Hannover streiken die Zeilenhauer sehr mehreren Wochen. Die Arbeitgeber lehnen jede Verhandlung ab. Sie erhalten in Hannover Streikarbeit gemacht. Leider sind auch einige Zeilenhauer und Schleifer als Streikbrecher nach Hannover gekommen. Zugang fernhalten! —

Lohnbewegung der Maschinisten und Seizer im Stettiner Hafen. Die Maschinisten und Seizer des Stettiner Hafens haben am 11. Mai eine Lohnbewegung begonnen, die sich auf sämtliche

war sie die Frau, an der deine Liebe zu schanden würde? Du weißt es nicht. Sie schwatzt die rot ins Gesicht, wenn du vorüber gehst, und zwischen hält es sie, als läge um ihren Mund ein schwaches Judentum, ja wie ein leichter Spott.

Das dauert viele Wochen. Aber eines Tages, wenn du wieder vorübergehst, ist der Siegeszug nicht mehr da und vor der Gittertür liegt an einer Kette ein starker Schloß. Und im Weiterstreiten fühlst du mit steifem und unerstandenen Schred, wie etwas lautlos und mit ungeheurer Wucht in dir zusammenbricht. Du empfindest keinen Schmerz, nur eine unzählige Leere, als ob dein Leben in breitem Strome von dir fließe.

Nach langer Zeit träumst du einmal von ihr: Sie liegt neben dir und奔geht sich über dich. Im Neigen löst sich ihr Haar und ziegt dir an einer Kette ein stetes Schloß. Und im Weiterstreiten fühlst du mit steifem und unerstandenen Schred, wie etwas lautlos und mit ungeheurer Wucht in dir zusammenbricht. Du empfindest keinen Schmerz, nur eine unzählige Leere, als ob dein Leben in breitem Strome von dir fließe.

Aber du hast vergessen, wer sie ist und weißt nicht mehr, was sie zu dir sprach. *

Du bist jetzt in einem kleinen Dorf. Und eines Nachts bringt man eine Wache in dein Haus. Die Bauern sagen, die Frau sei aus einem Wagen geflüchtet worden, die anderen seien tot, diese aber lebe noch. Du berührst sie auf einer Chaiselongue und da du die Gefährten sterbender Menschen kennst, weißt du, daß hier nicht mehr zu helfen ist. Sie liegt mit offenem Auge und ihre Augen sind endlos auf der Decke, aber ihre Augen sehen nicht auf ihre Nachbarin hin. Du setzt dich zu ihr und ziegst sie an einer Kette an. Sie ist tot.

Die Zeit vergeht. Sie stirbt. Und sie stirbt nicht, sondern sie stirbt in einer Art von Traum. Sie stirbt in einer Art von Traum, in dem sie die Seele ihres Mannes und dem Herz schlägt wie ein Kind. Sie stirbt in einer Art von Traum, in dem sie die Seele ihres Mannes und dem Herz schlägt wie ein Kind. Sie stirbt in einer Art von Traum, in dem sie die Seele ihres Mannes und dem Herz schlägt wie ein Kind.

Die Augen weichen nicht von deinem Gesicht und sie sind wie die Augen eines Kindes, voll Ruhe und von einem geheimen Wissen. Du fühst sie, wie diese Augen in die herumstehen, wie glänzende Schädel, die nach verborgenen Leidenschaften suchen. Sie aber ist in alles verschlossen und verriegelt und ruht in namenlosen Tiefen. Ihre Finger bewegen sich in deinen Händen, aber du verstehst die Sprache der Sterbenden nicht und weißt nicht, was sie dir sagen. Ihre Lippen zittern und wollen reden, du läßt sie nicht sprechen. Sie stirbt in einer Art von Traum, in dem sie die Seele ihres Mannes und dem Herz schlägt wie ein Kind. Sie stirbt in einer Art von Traum, in dem sie die Seele ihres Mannes und dem Herz schlägt wie ein Kind.

Da schläft du, wie eine dunkle Frau einen Rock beugt und deinen Kopf niedergeworfen auf ihre Lippen. Und ihre Augen kommen in die deinen mit einem fürsamen Erstaunen, der nicht von heute und nicht von gestern, und der deine Augen offen macht für die grausamsten Abgründe des Lebens.

Dr. Dr. A. Holland in der „Frankf. Zeit.“

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 111.

Magdeburg, Dienstag den 14. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Berksammlungen unter freiem Himmel am Abend.

Genosse Lagerhalter Weber aus Rathenow wollte in Bremnitz auf dem Grundstück eines Mauters am Sonnabend den 23. September 1911 eine öffentliche politische Versammlung unter freiem Himmel abhalten. Es sollte für Beleuchtung durch Radfahrlaternen Sorge getragen werden, falls sich die Versammlung, die auf 6½ Uhr abends geplant war, bis in die Dunkelheit hineinziehen würde.

Der Amtsvoizscher versagte jedoch die Genehmigung, weil eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten wäre. Er führte aus: Eine ausreichende Beleuchtung würde nicht erfolgen durch die vom Einberufer anzubringenden feuerischen Laternen. Die Versammlung werde sich sicher bis in die Dunkelheit hineinziehen. Weiter sei eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit darin zu finden, daß bei dem Rückzug der zahlreichen Versammlungsbesucher, die infolge der erörterten politischen Fragen erregt seien, in den dunkeln, sich der Beaufsichtigung entziehenden Straßen Zusammenstöße mit politisch Andersgeinnten zu erwarten wären, die gerade infolge der Dunkelheit leicht zu schweren Ausrichtungen führen könnten.

Beigemessen beim Landrat und beim Regierungspräsidenten zu Potsdam hatten keinen Erfolg. Der Regierungspräsident stellte sich ebenfalls auf den Standpunkt des Amtsvoizschers. Er sagte u. a., daß in einer Versammlung unter freiem Himmel während der Dunkelheit eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu finden wäre, wenn nicht für genügende Beleuchtung Sorge getragen werde. Das könnte aber bei einer Beleuchtung durch Radfahrlaternen nicht angenommen werden. Auch rechnete der Regierungspräsident gleich dem Amtsvoizscher damit, daß nach der Versammlung in den dunklen Ortsstraßen leicht Zusammenstöße mit Andersgeinnten vorkommen könnten.

Weber klagte nunmehr beim Oberverwaltungsgericht, vor dem ihr Rechtsanwalt Dr. Friedländer vertretet. Dieser verwies darauf, daß hier von konkreten Tatsachen, welche die Befürchtungen der Behörden rechtfertigen könnten, keine Rede sein könne. Höchstens hätte dem Einberufer aufgegeben werden können, eine andre Art des Beleuchtung des Versammlungsplatzes zu wählen.

Das Oberverwaltungsgericht wies aber die Klage ab.

Gründe wurden zwar nicht verkündet. Da aber im Laufe des Verfahrens von den Behörden keine andern Gründe gestellt gemacht worden waren als die oben wiedergegebenen, so ist anzunehmen, daß das Gericht sie sich zu eigen gemacht hat.

Diedorf, 13. Mai. (Auch die hiesigen Bäckermeister) haben es bisher noch nicht für notwendig erachtet, die minimalen und berechtigten Bürste der Bäckergesellen anzuerkennen. Am Sonntag machten sich nun einige Genossen als Vertreter des weitaußen größten Teiles der Konsumanten auf den Weg, um einmal mit den Bäckermeistern Milchprache zu nehmen. Drei Bäckermeister zuckten nur mit den Achseln, einer Herr Schiffmann, will erst den Zinnungsvorstand fragen. Ganz besonders gebildet aber zeigte sich Bäckermeister Warneck. Genosse M. der in ruhiger Weise mit ihm verhandeln wollte, wurde mit jedem Schimpftreffer überschüttet: „Sie Bagabund, Sie Strolch, Sie Tagedieb, machen Sie, daß Sie rauskommen!“ Heim! Herr Lehrling, Feldstraße, hat den Taxifahrer anerkannt. Nur der allein sollte nun von der Arbeiterschaft unterstützt werden. Mittwoch abend wird sich eine Versammlung mit dem Verhalten der hiesigen Bäckermeister beschäftigen.

Groß-Otterleben-Bennestenbeck, 13. Mai. (Zum Kampf der Bäcker.) In einer Volksversammlung wurde vom Genossen Hessold (Berlin) die traurige Lage der Bäckergesellen geschildert. In der Diskussion wurde erwähnt, daß ein reicher Bäckermeister ausgesprochen habe, mit der roten Bande haben wir nichts zu tun. Die Arbeiterschaft wird sich dieses Kompliment merken. Vorgeklagt wurde, den Konsumverein zu verklagen, Bäckwaren zu liefern. Dieser Vorwurf wird der Geschäftsführung unterbreitet. Der Arbeiterschaft wurde zur Pflicht gemacht, ihren Bedarf nur in Geschäften zu decken, die bewilligt haben. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution fand einstimmige Annahme. Vom Vorstand wurden die Vorgänge im preußischen Abgeordnetenhaus geschildert und daraus hingewiesen, wie notwendig es ist, daß alle Arbeiter und Arbeitertünen militärisch um das gleiche Wahlrecht für Männer und Frauen. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen.

Burg, 13. Mai. (Ein trauriger Held) ist der Anonymus, der das am Freitag in der Stadt verbreitete Flugblatt an den Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins zurückgeschickt mit nachfolgenden geistreichen Handbemerkung: „Ihr verfluchten roten Hunde. Ihr kriegt wohl nie den Hals voll. Wenn Ihr noch mal solche Heißblätter verteilt, dann fragt sie lieber zu Euren hinterbrannten Genossen und laßt vernünftig denkende Menschen mit derartigen Schweineereien zufrieden.“ — Wir begnügen uns mit der Wiedergabe des Geschrreibsels. Unfre Lejer werden uniswert feststellen können, wer hinverbrannt ist und wem Schweineereien am nächsten liegen. Ein vernünftig denkender Mensch schreibt solchen Blödsinn nicht.

— (Ein Unfall) ereignete sich am Freitag in der Lederfabrik von W. Meinken. Der Webzigerber Gertke kam bei der Arbeit zu Fall und brach sich das linke Bein. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Halberstadt, 13. Mai. (Verhaftet) wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein junges Mädchen, welches ihrer Mutter ein Sparschlüsselbuch über 950 Mark entwendet hatte. Den Beitrag hatte sie auf der Kreissparte abgehoben, um damit nach dem Ausland zu gehen.

(Durchmusterungen in Reichs- oder verjüngter Diebstahl?) Seit einiger Zeit macht sich bei den Postwertzeichengesetzern bemerkbar, daß die Automaten nach Einwurf von 10-Pfennig-Stück nicht das Gewünschte herausgeben. Die kontrollierenden Beamten stellen jedesmal fest, daß der Apparat in Ordnung war. Bei einer genauen Prüfung fand man, daß in die Leitung, der die Münzen oder Karten entfallen, ein Papierstreifen hineingesetzt war. Nachdem dies Hindernis entfernt war, fanden eine Anzahl Postwertzeichen zugleich heraus. Ob es sich um einen lohen Streich oder verlückten Diebstahl handelt, müssen die angestellten Nachforschungen ergeben.

— (Ein Durchgänger.) Allgemeine Aufregung wurde am Sonntag morgen durch ein Milchjuhrwerk verursacht. Am Holzmarkt hatte ein Milchhändler aus Bielefeld sein Juhrwerk, ohne das Pferd auszuturnen, stehen lassen. Das Stillstehen schien dem Pferde zu lange zu dauern und es machte sich auf den Weg in das Restaurant zum Bodeleiner. Hier kam es auf den Stufen zu Hause, wobei es gestellt werden konnte. Trotz der großen Menschenansammlung war ein Unglücksfall nicht passiert.

— (Zur Errichtung der Staatsangehörigkeit.) Viele Arbeiter haben die Pflicht, soweit sie die preußische Staatsangehörigkeit noch nicht besitzen, diese zu erwerben, damit sie bei den kommenden Wahlen wenigstens das lang bemessene Wahlrecht zum Landtag ausüben können. Wir haben in Halberstadt allein in der politischen Organisation noch rund 150 Parteigenossen, die die preußische Staatsangehörigkeit nicht erworben haben und deshalb bei den Stadtvorwahlen und Landtagswahlen ihre Stimme nicht für ihre Partei abgeben können. Die Unruhen, die durch die Gewerbe entstehen, sind nicht groß. Auskunft sowie die Ausfertigungen der dazu benötigten Schriftsätze erhalten die Arbeiter im Arbeitssekretariat in der Zeit von 11 bis 1 und von 5 bis 7 Uhr, außer Sonnabends und Sonntags. Parteigenossen, erwerben unverzüglich die preußische Staatsangehörigkeit.

— (Fahrraddiebstahl.) Auf dem Breiten Weg wurde am Sonntag einem hiesigen Mechaniker sein Fahrrad gestohlen. Er hatte es auf der Straße stehen lassen, während er einige Einkäufe bevoigte. Das gestohlene Rad ist ein Halsbremer, Mark Dirksopp, mit Freilauf und nach unten gebogener Lenkstange.

Neuhaldensleben, 13. Mai. (Eine Enttäuschung der Holzgeriegtigkeitsbesitzer.) In einer Bekanntmachung des Magistrats heißt es: Ein Holzgeld kann in diesem Jahre nicht zur Beteiligung kommen, da wegen des geringen Ertrags und der hohen Kosten ein Überschuss in der Postkasse nicht erzielt worden ist. Wenn es auch nur noch wenige Bürger sind, die nicht bereits ihre Holzgeriegtigkeit abgetreten haben, so bedeutet dieser Ausfall für die Gerechtigkeitsbesitzer aber einen Verlust von 30 Mark. Die große Dürre im vorigen Jahre, die Ronne und der Käferschäfer haben mit beigetragen, daß die ziemlich umfangreiche Forst Oberholz einen Gewinn nicht mehr abwirkt, sondern die Nutzung kaum die Werbung- und Unterhaltungskosten deckt.

— (Eine Sitzung der Arbeiterjugend) und des Jugendausschusses findet am Dienstag, abends 8½ Uhr, bei Herzog statt. Hierzu sind sämtliche Jugendfreunde eingeladen.

— (Zwei Unfälle) ereigneten sich am Sonnabend. Ein Schüler der Anabab-Bürgerschule zückte beim Spielen mit dem Kopfe gegen einen Steintritt und erlitt dabei eine schwere Gehirnerkrankung. Mitglieder der Sanitätskolonne brachten dem Jungen in die elterliche Wohnung. Der zweite Unglücksfall ereignete sich auf dem Kleinbahnhof. Der Hilfsweichensteller Mertens wurde von einer Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert. Mertens erlitt eine schwere Kopfverletzung, Gehirnerkrankung sowie Quetschungen am linken Fuß und an der rechten Hand. Der Verunglückte wurde nach Anlegung eines Notverbandes in die elterliche Wohnung transportiert.

— (Heimische Abiatic.) Die Brüder Ahlert sind gegenwärtig dabei, für ihren neuverbaute Flugplatz (Eindecker) eine größere Tragfläche zu bauen, sie hoffen dann bis Flugtag fertig zu sein, alsdann werden sie mit dem Probefliegen beginnen.

Osterwick, 13. Mai. (Sitzung der Stadtverordneten am 9. Mai.) Die Abrechnung über die Umpflasterung des Schulzettors, deren Kosten 3935,13 Mark betrugen, wurde genehmigt. Genossen Kunze fragt an, ob der Magistrat die Pfasterung der Mittelstraße und Elbenvierte noch nicht in Angriff nehmen will. Der Bürgermeister verspricht hierüber in Kürze eine Vorlage zu bringen. Die hiesige Ziegenzuchtgenossenschaft hat beim Magistrat den Antrag gestellt, ihr gegenwärtig dabei, für ihren neuverbaute Flugplatz (Eindecker) eine größere Tragfläche zu bauen, sie hoffen dann bis Flugtag fertig zu sein, alsdann werden sie mit dem Probefliegen beginnen.

— (Die gewaltsame Entfernung des Genossen Borchardt) aus dem Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses wird auch von unserm Junkerorgan, dem „Altmarkischen Intelligenz- und Leibblatt“, besprochen. Das Blatt schreibt von der „von den wilden Sachsen“ geschaffenen Lage, die sie durch ihr „provocatorisches Verhalten“ herbeigeführt hätten. Ja, verehrtes Blatt für Verbreitung von Knechtssinn, Servilität und junferlichen Dreistigkeiten, wird nicht umgeschaut ein Schuh daran? Die Provocation ist doch von jenseit von der Gegenseite erfolgt und ist es vielleicht lieblichend für die überwältigende Machtigkeit des Dreiklassenhauses, daß sie das Vorgehen des Präsidienten guthiebt.

Mögen nun die Genossen durch rege Agitation diese Versammlung zu einem wirkungsvollen Protest gestalten. (Siehe Inserat.)

Tangerhütte, 13. Mai. (Sitzung der Gemeindevertretung.) Die neugewählten Gemeindevertreter wurden einzuführt. Der Punkt 4 betraf die Beschlusstafel über Auflösung einer Straßenlandparzelle von 10 Quadratmetern in der Schönwalder Straße von Herrn Bädermeister Heinrich Götz an die politische Landgemeinde Böhmen. Der Feuerwehrübungsplatz am Spritzenhaus wurde wieder der Verpackung zur Nutzung freigegeben. In einer Besprechung des Herrn Landrats wird der Gemeinde Böhmen als größter Gemeinde des Landkreises Stendal freigegeben, eb. einen Dampfdesinfektionsapparat anzuschaffen und an die übrigen Gemeinden leihweise abzugeben. Die Gemeindevertretung wünscht zunächst erst Vorschläge über die etwaige Beteiligung des Kreises. Der Bezugung der Seidenstraße durch die Schießplatzanschlußbahn gegen eine fühlbare Anerkennungsgebühr von 1 Mark wurde zugestimmt.

Tangermünde, 13. Mai. (An der Wahlvereinsversammlung am 10. Mai) gab Genosse Kölpin zunächst den Kassenbericht vom 3. Quartal 1911. Darauf erstattete die Genossen Kionka von der Frauenkonferenz Bericht, der mit Beifall aufgenommen wurde. In der Diskussion wünschte Genosse Kionka auf den Fortschritt hin, der in andern Wahlkreisen des Magdeburger Bezirks vorstrikte werden könnte, dengegenüber wir im Nachhinter, ja hier in Tangermünde direkt im Rücken begriffen sind. Solle es aber besser werden, so müsse jeder seine Schuldigkeit tun. Er wies auch auf die erstaunliche Fortentwicklung in Stendal hin, was uns zum Nachsehen zwinge. Dann wurde als Vortragender Genosse Egervinski gewählt. Nachdem noch einige kleinere Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

— (Die gewaltsame Entfernung des Genossen Borchardt) aus dem Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses wird auch von unserem Junkerorgan, dem „Altmarkischen Intelligenz- und Leibblatt“, besprochen. Das Blatt schreibt von der „von den wilden Sachsen“ geschaffenen Lage, die sie durch ihr „provocatorisches Verhalten“ herbeigeführt hätten. Ja, verehrtes Blatt für Verbreitung von Knechtssinn, Servilität und junferlichen Dreistigkeiten, wird nicht umgeschaut ein Schuh daran? Die Provocation ist doch von jenseit von der Gegenseite erfolgt und ist es vielleicht lieblichend für die überwältigende Machtigkeit des Dreiklassenhauses, daß sie das Vorgehen des Präsidienten guthiebt.

Gerichtszeitung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Folgen schwere Erregung. Der Lagerist S. Nagel gegen die Firma Greifbold u. Küchler auf Zahlung von 116,65 Mark Reisegeld für April, vorbehaltlich weiterer Ansprüche. Dem Kläger waren wegen einiger Vorwürfe von Herrn Greifbold Vorhaltungen gemacht worden, und da er sich unzulänglich fühlte, sagte er: „Kündigen Sie mich doch, ich habe ein reines Gewissen!“ Herr Küchler als Vertreter der Beklagten behauptete aber, daß die Worte gelautet haben: „Wenn Sie mir kündigen, passiere was andres.“ Außerdem hätte der Kläger noch gesagt: „Sie behandeln ja Ihre Hunde besser als die Menschen.“ Herr Küchler hätte sich beleidigt gefühlt und den Kläger sofort entlassen. Hinterher hätte er ihm ein Monatsgehalt, 175 Mark, als Entschädigung angeboten, aber der Kläger hätte es ausgeschlagen. Der Kläger gab an, daß er 7½ Jahre der Firma treu und stellig gedient hätte und sich durch die Behandlung des Herrn Greifbold sehr geträumt gefühlt hätte. Im übrigen konnte der Kläger sich mündlich schriftlich vertheidigen; er hatte deshalb seine Verteidigungsrede zu Papier gebracht, und wollte sie verlesen, was aber der Vorsitzende inhibierte. Einen nochmaligen Vergleichsvorschlag des Gerichts auf 175 Mark lehnte der Kläger ab und darauf wurde er mit seiner Klage kostensichtig abgewiesen. Die Worte des Klägers, in Gegenwart des Verteidigers geäußert, bedeuten eine schwere Beleidigung des Arbeitgebers, und die sofortige Entlastung war somit gerechtfertigt.

Verlorene Kauktion. Die Filialleiterin W. Nagle gegen die Firma Alzingenberg auf Rückzahlung von 200,96 Mark gegen die Firma Greifbold u. Küchler auf Kündigung von 116,65 Mark Reisegeld für April, vorbehaltlich weiterer Ansprüche. Dem Kläger waren wegen einiger Vorwürfe von Herrn Greifbold Vorhaltungen gemacht worden, und da er sich unzulänglich fühlte, sagte er: „Kündigen Sie mich doch, ich habe ein reines Gewissen!“ Herr Küchler als Vertreter der Beklagten behauptete aber, daß die Worte gelautet haben: „Wenn Sie mir kündigen, passiere was andres.“ Außerdem hätte der Kläger noch gesagt: „Sie behandeln ja Ihre Hunde besser als die Menschen.“ Herr Küchler hätte sich beleidigt gefühlt und den Kläger sofort entlassen. Hinterher hätte er ihm ein Monatsgehalt, 175 Mark, als Entschädigung angeboten, aber der Kläger hätte es ausgeschlagen. Der Kläger gab an, daß er 7½ Jahre der Firma treu und stellig gedient hätte und sich durch die Behandlung des Herrn Greifbold sehr geträumt gefühlt hätte. Im übrigen konnte der Kläger sich mündlich schriftlich vertheidigen; er hatte deshalb seine Verteidigungsrede zu Papier gebracht, und wollte sie verlesen, was aber der Vorsitzende inhibierte. Einen nochmaligen Vergleichsvorschlag des Gerichts auf 175 Mark lehnte der Kläger ab und darauf wurde er mit seiner Klage kostensichtig abgewiesen. Die Worte des Klägers, in Gegenwart des Verteidigers geäußert, bedeuten eine schwere Beleidigung des Arbeitgebers, und die sofortige Entlastung war somit gerechtfertigt.

Hohe Kündisse. Die Firma Mansfeld klage gegen die Firma Bachmann, der als Vertreter der Firma in Süddeutschland 3500 Mark Schadwortschäfte erhalten hatte, während er nur 1000 Mark verdient hätte, auf Rückzahlung der restierenden 2500 Mark. Der Vertreter der Firma behauptete, daß zwischen dem Chepaar B. und der klagenden Firma bereits ein Vertrag geschlossen worden sei, daß das Mano nur noch 257,52 Mark verträgt. Die Beklagte erhob nunmehr eine Widerklage in Höhe dieser Summe. Der Einbruch wäre durch Verhältnisse der Klägerin insofern begünstigt worden, daß sie die Falzouje nicht heruntergelassen hätte. Die Klägerin meinte, die Falzouje ginge so schwer, daß sie von einer schwachen Weibsperson gar nicht bearbeitet werden könnte. Das Gericht wies Klage und Gegenklage ab, weil beide Parteien ein Verhältnis am Mano trafen.

Schönebeck. Die Firma Mansfeld klage gegen den Kaufmann Bachmann, der als Vertreter der Firma in Süddeutschland 3500 Mark Schadwortschäfte erhalten hatte, während er nur 1000 Mark verdient hätte, auf Rückzahlung der restierenden 2500 Mark. Der Vertreter der Firma behauptete, daß zwischen dem Chepaar B. und der klagenden Firma bereits ein Vertrag geschlossen worden sei, daß das Mano nur noch 257,52 Mark verträgt. Die Beklagte erhob nunmehr eine Widerklage in Höhe dieser Summe. Der Einbruch wäre durch Verhältnisse der Klägerin insofern begünstigt worden, daß sie die Falzouje nicht heruntergelassen hätte. Die Klägerin meinte, die Falzouje ginge so schwer, daß sie von einer schwachen Weibsperson gar nicht bearbeitet werden könnte. Das Gericht wies Klage und Gegenklage ab, weil beide Parteien ein Verhältnis am Mano trafen.

Ungültiger Paragraph. Die Verjährungsgegesetz

abfass „Iduna“ hat, wie wohl die meisten Verjährungsgegesetzabfassungen, in ihren Anstellungsverträgen einen Paragraphen, laut welchem im Kündigungsmonat den Lohnbeziehenden Gehalt nur dann gezahlt wird, wenn sie eine bestimmte Verjährungssumme abgeschlossen haben. Dieser Paragraph des Anstellungsvertrags verschafft gegen den § 67 des Handels-Gesetzbuchs und ist deshalb wichtig. Das hiesige Kaufmannsgericht hat bei folgenden Klagen teils zugunsten der Kläger entschieden, und so auch im vorliegenden Falle. Dem Generalagenten S. war von der Direktion der „Iduna“ das Gehalt während des Kündigungsmonats beizugeschafft auf § 15 des Anstellungsvertrags, beizthalten werden, weil er aufstatt 15 000 mit 2000 Mark Verjährungssumme ab-

geschlossen hatte. G. Hugte auf Zahlung von 150 Mark für Dezember v. J. und, weil er im Januar auch nichts verdient hätte, auch für diesen Monat auf dieselbe Summe. Da dem Kläger aber ordnungsgemäß zu Ende Dezember gefündigt worden war, lautete das Urteil auf 150 Mark. Mit der Mehforderung wurde der Kläger abgewiesen.

Kleine Chronik.

Der sozialistische Zugführer des Kaisers.

Die Blätter veröffentlichten eine Anecdote, die sich mit der Reise des Kaisers von Genf nach Karlsruhe beschäftigt. Als der Zug auf Schweizer Gebiet gelangte, wurde die Leitung des Zuges dem Schweizer Eisenbahninspektor Tamm anvertraut. Tamm ist nun Konsulrat von Tessin, zugleich aber einer der bekanntesten sozialistischen Agitatoren. Und nichts Entzückendes ist passiert.

Die heißen Eisheiligen.

Sommertemperaturen brachten diesmal die arg kerrusenen „Eisheiligen“. So zeigte das Thermometer am heitigen Sonntag (Pantrius) 30 Grad Wärme im Nordjahr. Auch aus andern Gebieten Deutschlands werden verhältnismäßig hohe Wärmegrade gemeldet. Die Gegend um Magdeburg blieb ja auch nicht davon verschont. In Wien und Prag wurden Temperaturen von 25 Grad im Tagesmittel verzeichnet. Am Sonnabend konnte man in den Straßen Londons eine Temperatur von 78 Grad Fahrenheit beobachten.

Nach einer Feststellung der internationalen Wetterstation in Cerbère (Spanien) erreichte das Thermometer am Sonnabend eine Höhe von 33 Grad. Mehrere Personen sind einem Sonnenstich erlegen. Die Behörden von Barcelona haben infolge der außergewöhnlich großen Hitze energische Maßnahmen angeordnet, um den Gesundheitszustand der Stadt zu gewährleisten. Man befürchtet den Ausbruch von Epidemien, besonders das Auftreten der Cholera. Eine Anzahl verdächtiger Fälle ist bereits vorgekommen. In Paris ist jetzt bereits eine Temperatur von 32 Grad Celsius im Schatten zu verzeichnen gewesen. Auch aus den verschiedenen Teilen Frankreichs laufen Nachrichten von über großer Hitze ein. In verschiedenen Gegenden stieg die Temperatur bis auf 40 Grad.

Der gespandete Hauptgewinn.

Der in einer Equipage bestehende Hauptgewinn der fürglich gezeigten Marienburger Pferdelotterie war von einem Gläubiger des „glücklichen“ Gewinners mit Beschlag belebt worden. Auch die Pferde sollten gespandet werden. Es mußte aber alsbald die Freigabe erfolgen, da ein Arztur des Gläubigers vorlegte, denn den Hauptgewinn hatte nicht der Schuldner selbst, sondern dessen Ehefrau gewonnen.

Zöllige Autounfälle.

Am Sonntag mittag kurz vor 1 Uhr trug sich auf der von Scheinsberg in der Karl nach Grancé führenden Chaussee, dicht hinter der Stadt, ein verhängnisvolles Autounfallstück zu. Der von dem 27 Jahre alten Ingenieur Karl Voensgen gesteuerte Kraftwagen fuhr dort gegen einen Chausseeholm und überfuhr sich. Die vier Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Karl Voensgen sowie der Chauffeur Steiner erlitten so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat, der Assessor Albert Voensgen kam mit leichteren Verwundungen davon, während eine mittelalte Dame schwer verletzt wurde. Umwelt Erfurt verunglückte das Automobil des Buchdruckers Weber aus Erfurt. Weber und der Kofavorier Finanz wurden dabei getötet. Ein weiterer Insasse und der Chauffeur wurden schwer verletzt.

Bergrutschung star einer Mutter.

Am Sonntag mittag wurden in Berlin aus dem Detmold-Kanal die zusammengebundenen Leichen der 30 Jahre alten Ehefrau Marie Krämer und ihrer beiden Kinder, eines Knaben und eines Mädchens im Alter von 3 und 1½ Jahren, geborgen und nach der Leichenhalle in Niederschönhausen-Johannisthal gebracht. Eheliche Zwillinge haben die Frau, die sehr hübsch war, zu dieser Schreckensstätte veranlaßt.

Todesrutsch eines Fliegers.

Als der Flieger Hans Schmidgall aus Berlin, der in Kassel Schaufüße veranstaltete, am Sonntag nachmittag einen Höhenflug unternahm, klappte in etwa 100 Metern Höhe in einer Kurve der Apparat plötzlich um und stürzte senkrecht zur Erde nieder. Schmidgall erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten starb.

Dreifacher Tod und Selbstmord.

Im Reichenberg (Böhmen) hat in der Nachtm zum Sonntag der Kaufmann und Raufrau Wolf Horn seine Frau, seinen 15-jährigen Sohn und seine 11-jährige Tochter erschossen und dann Selbstmord begangen. Er lebte in einem Anfall von Geisteskrankheit gehabt zu haben.

37 Jahre

hindurch steht die eige Henkel's Bleich-Soda bei den Haushalten in hoher Gunst. Seien Sie kein Eitelker immer darauf, daß Sie nicht eine der vielen, vielmehr wertigen Nachahmungen bekommen.

KL



Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pg
Cigarette

Ein Oberbürgermeister als Steuerhinterzieher.
Die Erben des im Vorjahr verstorbene Oberbürgermeisters Dr. Haarmann in Witten, der ein großes Vermögen hinterlassen hat, sind nach einer Meldung des Dorfmunder Generalanzeigers durch die Steuerbehörde aufgefordert worden, eine sehr hohe Summe an Steuern nachzuzahlen. Der Oberbürgermeister soll sich nach Ansicht der Steuerbehörde seit Jahren systematisch zu niedrig eingeschäft haben.

Ein modernes Babylon.

Die Neuportre Einwanderungsinsel Ellis Island ist das reinste Völkerbabel — eine ethnologische Arche Noahs. Man kann dort an einem Tage mehr Volksstämme kennen lernen, als auf einer jahrelangen Reise um die Welt. In einer Woche landeten dort fürstlich Angehörige von 22 verschiedenen Rassen und Nationen. Ein ganzes Heer von Volksmischern ist zur Verschöpfung nötig. Was für unbeschreibbare Dienste könnte hier eine Weltsprache wie das Esperanto leisten! —

Wie die „Titanic“ jetzt aussieht.

Daß das stolze Schiff, wie in einer seinerzeit auch von uns gebrachten Notiz ausgeführt wurde, nunmehr einem Trümmerhaufen gleichsticht, beweist ein Leser der „Frankl. Blg.“ jetzt auch aus einer mechanischen Untersuchung des Bewegungsverlaufs beim Untergang. Die Untersuchung, so schreibt der Einsender, ließ sich allerdings nur annähernd durchführen, da die Anfangsbedingungen und die maßgeometrischen Konstanten nicht genügend bekannt sind. Unter der Annahme, daß das Schiff mit vertikaler Längssache verunfallen sei, ergibt eine mit Berücksichtigung des Wasserdurchstandes und des Massenaustritts durchgeführte Berechnung die Dauer von 136,4 Sekunden bis zum Erreichen des Meeresgrundes in 3300 Meter Tiefe. Die hierbei erreichte Endgeschwindigkeit von 47,8 Knoten in der Stunde läßt vermuten, daß das Schiff beim Aufprallen im Grunde völlig zerstört wurde. Bereits nach 6,22 Sekunden konnte eine Geschwindigkeit von 24 Meter/Sekunden erreicht sein, so daß von da an in jeder Sekunde der Aufdruck um 2,4 Atmosphären zunahm. In kaum einer fünfstell. Sekunde war hierauf für die mit dem Schiffe intendenten Passagiere der Aufdruck um denselben Betrag gewachsen, der einem Höhenunterschied zwischen dem Mont Blanc und dem Mont Blanc entspricht, eine Fähigkeit des Druckwechsels, die notwendig bei der Empfindlichkeit unseres Gesäßsystems in wenigen Augenblicken Bewußtlosigkeit herbeigeführt haben müßt.

Vereine und Versammlungen.

Zimmerer.

Am 8. Mai fand nach Schluss der Arbeit im „Sachsenhof“ unsere Generalversammlung statt. Genosse Schonefelder aus Hamburg hielt einen Vortrag über „Krieg oder Frieden im Bauwesen für das Jahr 1912“. Redner stellte durch statistische Unterlagen fest, daß infolge der berühmten Schutzpolitischer Lebensmittelpreise um 30 bis 40 Prozent gestiegen sind. Unter Lohn hat mit dieser Steigerung bei weitem nicht Schritt gehalten. Noch energetischer und feier rütteln wir deshalb für die Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen einzutreten. Redner ging auf die Entwicklung des Zentralverbands ein, besprach dessen Erfolge in den letzten 15 Jahren und behandelte den Werdegang der Organisationstruppe für Magdeburg seit dem Jahre 1893. Eingehend rezipriert Redner die neuen Pläne des Unternehmens. Die nächste Lohnsteigerung wird viel schwierig werden annehmen als alle bisherigen. Der Terrorismus der Scharaschen gegenüber den Baumateriallieferanten wurde klar gezeigt. Die Unternehmer haben bis jetzt einen Kapitalkredit von 1 Million Mark angenommen, dazu kommt, daß jeder Unternehmer 45 Mark von 1900 Mark Arbeitsschulden aufzu bringen hat. Wir können jedoch, daß unter Mitgliederzahl trotz der erhöhten Beiträge von 34 000 auf 60 000 gewichen ist. Dem Redner wurde Beifall gezollt. Sodann gab der Kassierer den Kassenbericht für das 1. Quartal 1912. Die Hauptfalle hatte eine Einnahme von 3625,57 Mark, eine Ausgabe von 3789,62 Mark. Die Lokalfalle schloß mit einer Einnahme von 6377,48 Mark und einer Ausgabe von 610,52 Mark. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Das Gruppen wurde an jeden organisierten Kameraden gerichtet, die Bücherkontrolle schwächer im Laufe zu halten und die Unorganisierten dem Verband zuzuführen.

Vereins-Kalender.

Gewerbegerichtsbeamter. Am Dienstag den 14. d. M., obends 9½ Uhr, Sitzung bei Böhm. Kleine Kirche 16. 263

Naturheilverein Budon (G. B.). Am Dienstag den 14. d. M., abends 9½ Uhr, Versammlung bei Medicinal, Schönecker Straße. 792

Reinhäder Dameudor. Dienstag Übungsfunde. 790

Wermesleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag den 14. Mai, abends 9½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Stiller. 798



Man kocht und brätet am billigsten, schnellsten und wohlsmekendsten mit

M. Schmeissers Saucen-Würfel

1 Stück 10 Pf. an ca. 3 Pfund Fleisch. Erspar alle sonstigen Zutaten. Millionenfach bewährt und anerkannt.

M. Schmeissers Bonillon-Würfel

1 Stück 5 Pf. mit heißem Wasser aufzusäußen. 2 Tassen kräftig wohl-cumdeckende Nährbonion.

M. Schmeissers Nährmittel-Fabrik

G. m. b. H. — Leipzig.
Generalvertreter: Baschke & Giesemann, Magdeburg
Hausnummer 75. — Telefon 457.

Schiller-Stiebierhalle :: Neustadt	
Ihr. Otto Hennig	billig zu verkaufen
ausgefällt in bekannter Güte:	
Frischen Mosttrunk	0,75
Rognak-Verschnitt	2,00
Sämtliche Fruchtweine, Fruchtsäfte, Liquefs etc.	

Demokr. Organisierte Arbeiterschaft. Am Sammelfahrtstag (Donnerstag, 18. Mai) Ausflug. Abmarsch 11½ Uhr von Cäcilie-Burg. Kreis Sängerschaft. Am Sammelfahrtstag Ausflug. Treffpunkt 6 Uhr früh am Wilhelmshafen. 302

Salsweder. Parteiversammlung am Dienstag den 14. Mai, abends 8 Uhr, bei A. Hahn (Bürgergarten). 772

Marktberichte.

Magdeburg, 11. Mai. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen vertheilen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer-Weizen, gut 225—228. Kolben Sommer-Weizen, Roggen inländischer, gut 197—200. — Getreide, hiesige Chevalier, gut 100—105, seines über Holz, do. Landgerste gut 100—105, ausländische Getreidegerste gut 189—195. — Hafer inländischer gut 211—214. — Mais runder fest, gut 188—190. amerikanischer bunter gut 190—195. —

Wasserstände.

4 bedeutet über, — unter Null.

	Iser, Eger und Molbau.	Gaff. Buck
Jungbunzlau . . .	9. Mai + 0,10	10. Mai + 0,10
Laun	- 0,34	- 0,29
Wadevis	- 0,04	+ 0,08
Prag	-	-

	Ilmenau und Sonne.	
Straußfurt	11. Mai + 1,20	12. Mai + 1,20
Leisnigels. Ilm. . .	- 0,02	+ 0,06
Trotha	- 1,40	+ 1,46
Alisleben	- 0,89	+ 0,96
Bernburg	- 0,41	+ 0,55
Kalte Oberpegel . .	+ 1,36	+ 1,46
Kalte Unterpegel . .	- 0,10	+ 0,16
Grizehne	+ 0,07	+ 0,19

	Wunsiedel.	
Lessa, Muldebr. . .	11. Mai - 0,13	12. Mai - 0,10
Erf.		1. 03
Pardubitz	9. Mai - 0,70	10. Mai - 0,50
Braunsberg	- 0,01	+ 0,10
Meint	+ 0,10	+ 0,25
Leinweitz	- 0,24	+ 0,08
Ausig	- 0,04	+ 0,21
Treden	- 1,62	- 1,50
Torgau	+ 0,12	+ 0,22
Wittenberg	+ 1,15	+ 1,11
Hörlau	+ 0,62	+ 0,53
Barby	+ 0,61	+ 0,69
Schönebeck	+ 0,39	-
Magdeburg	+ 0,68	+ 0,78
Langenwörde	+ 1,07	+ 1,06
Wittenberge	+ 0,91	+ 0,88
Dömitz	+ 0,56	+ 0,50
Boizenburg	+ 0,48	+ 0,44
Hohnstorf	+ 0,80	+ 0,53
Lauenburg	+ 0,60	+ 0,53

* Gültig, 18. Mai. Pegelstand + 0,18 Meter. Von Überlauf werden 42 Zentimeter Fall gemeldet.

Magdeb. Btg.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingetragenen Zahlen beziehen sich auf den 4. Mai.

Mitgliederbestand am 11. Mai	Krankenbestand am 11. Mai
------------------------------	---------------------------

Herrnen-Bekleidung nach Maß
aus
modernen, reellen, deutschen und
englischen Stoffen bei promptester
Lieferung.

Großer Umsatz. Feinste Ausführung.
Geringe Geschäftsspesen!

L. Mannheimer
Breiteweg 120, I. Etage
Ecke Braunschweigstraße. 2115 Ecke Braunschweigstraße.

Luft- und Sonnenbüder!

im Bade des Naturheilvereins „Pischinger-Kneipp“, c. B., Hohendodeleber Straße 2, neben dem Kinderpielgarten, auch für Nichtmitglieder.

Erwachsene 25 Pf., Kinder 10 Pf. — Monatsabonnements.

Küchenhydrant, Anrichte, Küchenrahmen, birt. Spiegel, Glasmaß 94x17 Zentimeter, zu verkaufen. Hohendodeleber Str. 38. 2 Treppen rechts. 1510. Bei erhaltenem Kinderwagen zu verkaufen. Ostenbergstr. 27, 3 Tr.

Seltenes Angebot

Notiz!
Durch Ankauf eines grossen Lagers eleganter Jacken-Kostüme sind wir in der Lage, dieselben beispiellos billig zu verkaufen. Wir bieten mit diesen in nebenstehenden 5 Serien zum Verkauf zu stellen. Wir bieten mit diesem eine aussergewöhnliche Kaufgelegenheit!
Extra-Verkauf

Serie I Kostüme	in englischen Stoffen	18 75
Serie II Kostüme	in marine Kammgarn u. englischen Stoffen, Jacke auf Seide	29 00
Serie III Kostüme	in diversen aparten Stoffen, Prima Verarbeitung.	38 00
Serie IV Kostüme	Modellgenre, in Prima Ausführung, Ersatz für Mass	49 00
Serie V Kostüme	Pariser Modell-Kopien, Atelier-verarbeitung.	68 00

Hochelegante Modell-Kostüme im Preise tief herabgesetzt

Glass & Co. Magdeburg, Breiteweg 193/194 zwischen Himmelreich- und Leiterstrasse.

Achtung!

Terroristen im Bäckerfrei!

Trotz der Aussorderung der Bäckermeister, die den Tarif anerkannt haben, sie nicht mehr zu veröffentlichen, weil ihnen ungeheure Geldstrafen von Seiten der Innungscharfmacher angedroht sind, veröffentlichen wir dieselben weiter.

Der Terrorismus der Innung ist groß!

Wahr ist, daß 1910 von 27 kleinen Bäckermeistern 5700 M. Strafe erhoben wurde.

Wahr ist, daß eine Anzahl derselben vom Innungsvorstand zum Offenbarungseid getrieben wurde.

Wahr ist, daß dadurch die Existenz verschiedener direkt vernichtet wurde.

Solch brutaler Innungsterrorismus kann gebrochen werden, wenn jeder nur in den unten genannten Geschäften seinen Bedarf an Backwaren deckt.

Die Innungsleitung hat durch unglaublichen Terrorismus nun der gesamten organisierten Konsumentenschaft den Krieg erklärt. Durch die zuständigen Instanzen ist über alle hier nicht veröffentlichten Bäckereien der Boykott verhängt worden. Das ist genau zu beachten.

Denn Boykottbruch ist ebenso verwerflich wie Streitbruch!

Hausfrauen! Arbeiter! Bürger!

Bestellt sofort bei eurem bisherigen Bäckermeister, wenn er nicht bewilligt hat, ab. Es wird strengste Solidarität gefordert. — Bis Freitag abend hatten folgende Geschäfte bewilligt:

Neue Neustadt

Karl Waldow, Morgenstraße 27
Otto Dippe, Schmidstraße 47
Franz Krybus, Bolzumstraße 30
Albert Siesing, Charlottenstraße 18
Heinrich Eggert, Menzelstraße 43
Albert Matthias, Grünstraße 14a
Hermann Günther, Neuhausenstraße 15

Alte Neustadt

Franz Hartmann, Weinbergstraße 40
Richard Kerth, Ehendorfer Straße 7

Buckau

Gustav Voigt, Martinstraße 21

Die Bäckereien des Konsumvereins Magdeburg sowie des Konsumvereins Barleben sind auch tariflich geregelt. Im Wilhelmstadt können wir Ihnen noch die Bäckerei Fürstenau (Inhaber Kremer) empfehlen, weil dort die hauptsächlichste Forderung, Befreiung des Rost- und Logiszwangs, erfüllt ist.

Benneckenbeck

Gustav Niemann, Lindenstraße 7

Sudenburg
Otto Tietz, Schöniger Straße 17/18
Hermann Wulkau, Lutherstraße 5b
Fritz Lingner, Bergstraße 19

Altstadt
Wilhelm Fricke, Große Bördestraße 5
Gustav Goppert, Schwiegerstraße 3
Otto Schade, Bismarckstraße 26
Julia Große Mühlenstraße

Fermersleben
Gustav Schulze, Mariannenstraße
Erich Deul, Höherer Straße 2

Salbke
Otto Wegemann, Schönebecker Straße 10
Gustav Kruse, Schönebecker Straße 62

Gross-Öttersleben
Robert Hermann, Amtsgerichtstraße 7
Max Hesse hat die Bewilligung wieder zurückgezogen.

Westerhüsen
Richard Bodenburg, Schönebecker Straße 69
Otto Brandenburger, Holzener Straße 16b

Lemsdorf
Albert Döppner, Bernigroder Straße
W. Stridde, Bernigroder Straße
Louis Helm, Meißstraße 5
Karl Kahe, Reinholdstraße 2

Diedorf
Karl Lehrling, Feldstraße
Olsenstedt

Alwin Rosenblatt
Richard Hochbaum
Karl Lüders
Otto Wolfstein

Klein-Öttersleben
Willi Hasenkrug, Querstraße 3

Hausfrauen! Bürger! Arbeiter!

Kein Pfennig darf in die Taschen der größten Arbeiterfeinde fließen, welche die mindesten Forderungen der Gesellen brutal zurückweisen!

Meidet die Läden der Scharfmacher! — Bestellt eure Waren ab!

Rauft nur in obenbezeichneten Geschäften, welche die Forderungen bewilligt haben!

Die Kommission zur Bekämpfung des Rost- und Logiszwangs.
Friedrich Wernicke, Große Münzstraße 3, I.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendliches Antlitz, weiße, samtweiche Haut u. ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Steckengewürz-Versenmittelung.

St. 50 Pf. jerner nach dem Cream Dada

rote u. rötliche Haut in einer Nacht weiß u. saumweiß. Tube 50 Pf. i. d.

Vitriol-Apotheke, Kaiserstr. 94b.

Löwen-Apotheke, Alter Markt 22.

Friedrichstädt. Apotheke, Brüttstr. 1.

Hof-Apotheke, Breiteweg 158.

bei Hennenberg & Co. Nachfolger,

Wilhelmstraße 19.

Rich. Amrolf, Tischlerbrücke 22.

Bernhard Böttich, Bötticherstr. 1.

Gustav Huber, Salzstraße 16.

Gern. Lorenz, Alter Markt 28.

R. Wirth Nachflg., Breiteweg 137.

Alfred Domaldt, Breiteweg 249.

In Buckau: Rojen-Apotheke.

In Neustadt: Dr. Bander, 331.

In Friedrichstadt: Apotheke Frey.

In Sudenburg: Dr. Starkloff.

In Wilhelmst.: Dr. Schmalzhaugen.

Nike, gute Brotsorten!

Materialgeschäft

mit Konzession u. Schlachten.

Materialgeschäft mit 2 Rollen und

Schlacht, viel Gemüse, u. Obst.

Materialgeschäft mit elektr. Rolle,

großem Gemüse- u. Obstverschlag.

Materialgeschäft für eine Person od.

Frau passend, zu verpachten.

Carl Fölsch, Wartke Nr. 4.

Ausführungsarten

empfiehlt Buchholz, Vollkümmel.

Restauration

für jedermann passend, besonder für junge Leute als Anfangsgeschäft, über 200 Getränkearten, zu verpachten.

Carl Fölsch, Wartke Nr. 4.

Kaufe am Freitag den 17. Mai

von 10 bis 6 Uhr ganze und zerbrochene

alte Zahngesisse

im Hotel „Weinstock“, Schöneckstraße 8a, parterre, Nr. 38.

Gustav Willig Hamburg

Zahle pro Zahn bis 1 Mark.

Freischwinger, mb. Geb., nach 1, 96 cm lg., 14 Z. geh. u. Schlagwert 12,50 M. Dreieckigstr. 4.

Pflasterversteigerung

Am Freitag den 17. Mai, vorne 9 Uhr, werde ich in meinem Geschäftsräumtal 2119.

Schwertgeräte 14

als die in der Zeit vom 3. April bis Ende September 1911 sub Nr. 466 bis 694 bei mir verpachteten, bis dahin nicht eingelösten oder erneuerten, mit den verfallenen Pfänder, als Gold- u. Silbergräben, Bigraden, Wölde, Herren- u. Damengarderobe usw. öffentlich versteigert werden.

Erneuerung nur bis Donnerstag den 16. Mai, mittags 2 Uhr.

R. Wolff.



in den modernsten Farben und Ausstattungen

Hastenwagen mit Gummireifen und Porzellan-Wir-

griff, von 25,00 M. an

Peddigrohrwagen mit Gummireifen und 29,00 M. an

Klapp-Sportwagen von 29,00 M. an

mit Gummireifen, in gediegener Aus-

führung von 3,50 M. an.

Reife: u. Wachtdörre, Compétoff, Peddigrohrmöbel, Waschküchen,

Damen-Möbelchen usw. in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

G. Schmohl Jakobstraße Ecke Große Marktstraße, Stephansbrücke 11.

Aufsehenerregende spottbillige Pfingstpreise

Moderne Herren-Anzüge von 10,00 an

Burschen-Anzüge von 7,00 an

Einzelne Jadelits, Hosen, Westen

Große Auswahl in

Herren- u. Damen-Uhren, prachtvollen Uhrenketten, Wanduhren, Armbändern, Kolliers, Broschen, Ohrringen, goldenen Trauringen.

Auf jede Uhr 1 Jahr schriftliche Garantie.

M. Korn, Franziskanerstraße 3a.

Der Verkauf sowie die Einlösung und Belieferung der Pfänder findet bis abends 8 Uhr statt. Am Sonntag von 11 bis 2 Uhr.

Konsumverein

für Magdeburg und Umgegend
Gingerade Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Böhmisches Braunkohlen

können aus einem vorliegenden Knahe zu unveränderten Preisen sofort geliefert werden. Bestellungen erbitten wir.

Tilsiter Räse ::
Limburger Räse
Schweizerfäse ::
ganz vorzügliche Qualitäten.

2011



Frische Seefische

Pfund 12 Pfennig
treffen diese Woche in den Lagern schon
Dienstag nachmittag ein.



Spratts Geflügelfutter
Bruchreis
Futterweizen :: Hafer

Die

Waren-Verteilungsstellen 32 bis 39
sind von heute an des Mittags von 1 bis 2 Uhr
geschlossen! Wir bitten die geehrten Mitglieder, hiervon
Kenntnis zu nehmen!

Stendal.

2191

Stendal.

Mittwoch den 15. Mai, abends 8 Uhr

Öffentliche politische Versammlung

im Saale des Herrn Karl Grothe, Gitterstr. 3.

Tagessordnung:

Die Polizei im Dreiklassenhaus
und das Wahlrecht in Preußen.

Referent: Herr Reichsgerichtsrat Brandes.

Drei Ansprüche für jedermann!

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Quedlinburg Apollo-Theater Schmalst. 6

Jedoch Vorführungen von abends 8 Uhr an. 2012
Jeden Mittwoch, nachdem 4 Uhr: Zweißige- u. Sinfonieabteilung.
Sonntags von 8 Uhr an: Sinfonie jederzeit. Dienstag und
Samstag: Programmwechsel. Die Direktion. P. Koch.

Filial-Expeditionen der Volksstimme

Buckau

Otto Klees, Martinstraße 10
— Postrechner 2227. —

Salbke

Ernst Koch, Schönebecker Straße 17
Abonnements auf die „Volksstimme“ und Einzelverkauf.
Annahmen von Insassen. — Verkauf partizipativer
und gewerkschaftlicher Literatur.

2190

Raucht Sroblem

Cigaretten.



Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltung Magdeburg

Donnerstag den 16. Mai (Himmelfahrtstag)

findet ein

großer gemeinschaftlicher Ausflug

der Mitglieder und deren Angehörigen in die lohnende freie Natur statt.

Abmarsch morgens 6½ Uhr vom Treppunkt Holzbrücke (El. Graeauer Anger).

Der Abmarsch der Teilnehmer der einzelnen Bezirke regelt sich folgendermaßen:

Bezirk Buckau ob Friedrich-Wilhelms-Garten 6 Uhr,

Bezirk Südburg ab Eisfelder Platz 5½ Uhr,

Bezirk Wittenburg ab „Lützenplatz“ 6 Uhr,

Bezirk Neue Neustadt ab Nikolaiplatz 6 Uhr,

Bezirk Alte Neustadt ab „Krone“ 6½ Uhr.

Die Ausflügler aus den weiter entfernen liegenden Bezirken treffen sich an den ihnen am geziognen gelegenen Sammelpunkten, jedoch so, daß sie spätestens um 6½ Uhr an der Holzbrücke (Graeauer Anger) eintreffen. Nachzügler können die nach Hohenwarthe fahrenden Dampfer benutzen, müssen sich jedoch so einrichten, daß sie mit dem Gros der Teilnehmer zwischen 9 und 10½ Uhr in Hohenwarthe zusammentreffen.

Nachfahrt erfolgt per Dampfer oder Bahn.

Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Mit Gruss Die Verwaltung.

ZENTRALE

THEATER:

Zum 14. Mole!
Der glänzende Schlager

Die kleine Freundin!

Vorzugsbillette

Vorzeiger 2006
dieser Annonce zahlen im

Kaiser-Theater

Montag	Kinder 5 Pfennig
Dienstag	Erwachsene 15 Pfennig
Freitag	exklusive Billettssteuer

Restauration altes Lokal
250 hl Bierumfang,
ohne Vermittl. zu verp., zur Übernehmung genüg. 1500—2000 Mark.
Erf. an die F. d. St. unter 2196

Sargmagazin

Carl Ebeling Tischler-

meister

Wilhelmstadt: F. d. St. 5042

2118 Annastraße
gegenüber der Apotheke.

Erd- u. Feuerbestattung.

Feiernmässcherin sofort.

Notizbuch verloren!

Wiederbringer erhält gute Belohnung. Ruschka, M.
Wilhelmstadt, Schenckendorff-
straße 20. 1511

Dank.

Für alle Aufmerksamkeit
und die vielen Geschenke zu
unserer grünen und silbernen Hochzeit sagen wir allen lieben Verwandten, Be-
freunden, Nachbarn und
Collegen nur auf diesem
Weg unsern besten Dank.
Eduard Herper u. Frau,
Heinrich Grüttner u. Frau
geb. Herper. 1515

Danksagung.

Für die innige Teilnahme beim
Hochzeitsfest sagen wir allen Freunden
und Bekannten sowie dem Holz-
arbeiterverband und dem Sozial-
demokratischen Wahlverein den
besten Dank. 2149

Burg, den 11. Mai 1912.

Berta Kochow
geb. Giersch.

Familie Kämmerer.

Erich Kochow
nebst Braut.

Deutscher Metall- arbeiter-Verbund

Verwaltung Schönbeck.

Nachruf.

Amt. 10. Mai starb uner-
wartet nach kurzer Krankheit
unter Mitglied. der Schlosser

Wilhelm Booch

Ehre seinem Andenken!

2189 Die Verwaltung.

Sozialdemokraten des Reichstagwahlkreises Wanzleben

Berichtstag des 16. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der Kreisstadt Wanzleben
auf dem Grundstück des Herrn Heinrich Bergsdorf, Welsher Straße Nr. 1

Versammlung unter freiem Himmel.

Tagesordnung:

1. Diesem System keinen Mann und keinen Groschen.
2. Die letzte Rettung der Dreiklassennänner.

Referent: Reichsgerichtsrat Hermann Silbermann.

Einladung: Wie eine Freizeitversammlung, die wir im Kreise abhalten, gilt, wie ja aus der Tagesordnung
ersichtlich ist, zwei Dinge, die für das gesamte deutsche Volk von einer unvergleichbaren Tragweite sind. Zeigt, daß ihr die
Gesetzgeber der Zeit nicht zu deinem tragen, zeigt, daß auch unter Trotz zu einer machtvollen Kundgebung werden muß.

Der Einberüster. Julius Koch.

Beide Bedenken des Reichsschatzsekretärs sind unbegründet. Er hat sie einfach an den Haaren herbeigezerrt, um aus einer ihm äußerst fatalen Situation herauszukommen.

Die Regierung braucht nur eine ordentliche Erbschaftssteuer vorzuschlagen, dann wird sich auch schon eine Kommission finden, die zu ihrer Beratung kompetent ist. Die Sozialdemokratie wird in diesem Fall alles tun, um eine rote Erledigung der Vorlage zu ermöglichen.

Was aber die Rechnung des Herrn Reichsschatzsekretärs betrifft, so ist nicht einzusehen, warum sich der Ertrag der Erbschaftssteuer auf 50 bis 60 Millionen beschränken soll. Herr Kühn braucht nur die in England und Frankreich bestehenden Erbschaftssteuergesetze abzuschreiben, dann ist ihm der Ertrag von 300 bis 400 Millionen Mark jährlich sicher. Dieser Betrag würde nicht nur die Kosten der Abschaffung der Liebesgabe decken, sondern auch die Abschaffung anderer indirekter Steuern und die Befriedigung sozialpolitischer Bedürfnisse ermöglichen, zu der es bisher, im Gegenzug zu den Kosten einer Militärvorlage, für die noch immer Geld zu finden war, stets an Deckungsmitteln gefehlt hat.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. Mai 1912.

Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche wegen des Himmelfahrtstags nicht statt.

— Ungescheitete Reichs- und Staatsarbeiter. Immer mehr werden auch die in Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter angesichts der herrschenden Teurung rebellisch. Sie murren ob der Gleichgültigkeit, die der Rader Staat an den Tag legt und dabei so tut, als wenn die „ländlichen“ Elemente unter seinen Arbeitern von den indirekten Steuern, Abgaben und der Lebensmittelsteuer gar nicht betroffen würden. Dass diese Ansicht eine irre ist, kann unzweideutig in einer Versammlung zum Ausdruck, die das Kriegsministerium der Reichs- und Staatsarbeiter, Postarbeiter und Handarbeiter im „Lößniger“ hier abhält. Wie hochgradig die Erregung unter dieser Kategorie von Arbeitern sein muss, geht daraus hervor, dass die Klagen über die anhaltende schwere Teurung, über das geringe Entgegenkommen der Behörden den Arbeiterausschüssen gegenüber, über die Beschneidung der Rechte der Reichs- und Staatsarbeiter, über die durchaus unzureichenden Löhne in Gegenwart der Vertreter der königlichen Behörden vorgebracht wurden. Daneben hat es an Aufforderung zur Einigkeit und zum Beitritt in die Organisation nicht gefehlt. Die Hoffnung, von der die verschiedenen Redner erfüllt waren und die in einer Resolution niedergelegt wurde, nämlich, dass die betreffenden Behörden nunmehr schmunzig fortgehen und allgemeine und umfassende Aufhebungen der Löhne vornehmen werden, wird natürlich ein frommer Wunsch bleiben. Wenn die Reichs- und Staatsarbeiter auf diesem Gebiet etwas erreichen wollen, dann dürfen sie nicht devot bitten, sondern müssen als Männer fordern. Vielleicht lernen sie es noch. —

— Das Tarifverhältnis im Schneidergewerbe. Unter den 34 Firmen vom Arbeitgeberverband haben noch 75 Firmen den Tarif unterschriftlich anerkannt. Bei folgenden 24 Arbeitgebern sind die Löhne nicht tariflich geregelt: A. Böhl, Berlin, Kaiserstraße 94; Paul Boede, Breiter Weg 103; A. Dallenburg Nachf. (A. Hüse), Alle Ulrichstraße; A. Groß, Alle Ulrichstraße 18; H. Klinke, Jägerstraße 50; A. Bahlstedt, Kaiserstr. 1; Fr. Werner, Breiter Weg 77; D. Böck u. Co., Liebedestraße 113; A. Elliger, Gr. Marktstraße 13; A. Grothe, Schadowstraße 17/18; L. Hünemann, Schadowstraße 7; Ferdinand Krüger, Alter Markt 14; Ester Lang, Breiter Weg 211; Fr. Lindwurm, Gr. Mühlstraße 9; A. Müller, Gr. Marktstraße 12; A. Schulz, Berliner Straße 23/24; H. Schulz, Knoblauchstraße 7; Otto Seifert, Kronprinzenstraße 3a; Karl Sonnies, Stephansbrücke 34; W. Wagner, Gr. Unterstraße 4; M. Wahrenholz, Tütschbrücke 27/28; A. Wehage, Kaiserstraße 82; Ernst Wölker, Große Münzstraße 11; F. Zander, Schopenstraße 1. Weil sie glauben, in eine zu hohe Stufe eingekästzt zu sein, haben A. Böhl, Kaiserstraße 7b und A. Müller jun., Liebedestraße 115, den Tarif nicht unterschrieben. Die Tarifverwaltung des Verbandes der Schneider, Schneidinnen und Wäscherearbeiter. —

— Zum Bäckerstreit. Von der Streitleitung wird uns geschrieben: Terrorismus schlimmster Art treibt nach wie vor in altgewohnter Weise die Bäckerinnung. Schon am Sonnabend berichteten wir über die den Bäckermeistern, die den Tarif bewilligt haben, zugesandten Drohschreiben. Die Bäckermeister überall feuzen nun über den ungeheuerlichen Druck, der auf sie ausgeübt wird. Viele Bäckermeister sind es, die an die Kommission zur Beseitigung des „Loft- und Logizwangs“ herangetreten sind mit den Worten: „Ja, ich möchte sehr gern bewilligen, denn die Forderungen der Gesellen sind vollauf berechtigt, aber befreit mich von der drohenden Strafe.“ Der Bäckermeister ist nicht mehr Herr im Hause; ihm wird in unerhörter Weise das Selbstbestimmungsrecht geraubt. Die bisher als geregt geltenden Geschäfte, die auch fernherin selbstverständlich den Tarif anerkennen wollen, haben unter dem terroristischen Druck die Kommission aufgefordert, ihre Namen nicht mehr zu veröffentlichen. Die Bäckermeister, die so anständig und gerecht bisher waren, sollen geschützt werden, trotzdem veröffentlich die Kommission die Namen der in Frage kommenden Geschäfte doch. Es wird aber hierbei auch ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, dass wegen der Bewilligung an sich kein Arbeitgeber bestraft werden kann, denn nach den Bestimmungen des § 152 der Gewerbeordnung sind alle Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende usw. die von einer Vereinigung oder Verabredung zurücktreten, aufgehoben und findet weder Klage noch Entrede statt. Im § 153 der Gewerbeordnung heißt es, wer andere durch Anwendung körperlichen Zwanges durch Throttungen usw. zu veranlassen versucht, an solchen Verabredungen teilzunehmen oder ihnen Folge zu leisten, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Hoffentlich ist das Wort „Wenn zwei dasselbe tun, so ist es noch nicht dasselbe“ diesmal nicht richtig. Bäckermeister Zenter, Luisenstraße 4, hat ein Flugblatt an seine Kunden verbreiten lassen, das so wahr (?) ist wie alle Bäckermeisterbehauptungen. Sehr gibt dieser Herr zu, dass die Arbeitszeit bei ihm 14 Stunden beträgt, denn was von den Ruhepausen gelegt wird, ist Humbug; die Arbeitszeit ist nach der Sicherung der Streifenden aus diesem Betrieb gerade dort nicht zu lang, sondern auch außerordentlich intensiv. Es wird aus dieses bäckermeisterliche Produkt vielleicht noch näher einzugehen sein. Es steigt nicht nur alltäglich die Zahl der geregelten Bäckereien, sondern auch der Umsatz der Bäckereien, die den Tarif anerkannt haben, hat eine ganz erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Wenn die Konkurrenten weiter und noch schärfer als bisher den tarif- und fortschrittsfeindlichen Bäckermeistern entgegentreten und die Taxis befolgen: „Keinen Schritt in ein Bäckergeschäft, vor dem die Forderungen der Gesellen nicht anerkannt sind, keinen Groschen in die Taschen der Arbeitgeberfeinde!“ dann werden auch bald noch mehr der hartnäckigen Bäckermeister das Unmögliche und Schändliche ihres Verhaltens einsehen. Das Interat in heutiger Nummer wird der genauen Beachtung empfohlen. —

— Zum Schauspielen in Magdeburg. Die Tausende von Neugierigen, die am Sonntag nach dem Großen Gracauer Anger hinausgeplagt waren, um der Ankunft der Flieger, die sich an dem angekündigten Überlandflug Berlin-Magdeburg beteiligen sollten, und dem sich daran anschließenden Schauspielen beizuwohnen, dürften wiederum nicht voll auf ihre Rechnung gekommen sein. „Ulls“ war in bester Weise vorbereitet, am besten natürlich die Absperrungen, die von Militär, Polizei und der Turnerschaft vorgenommen wurden. Eine Anzahl Offiziere hatte sich am Startplatz eingefunden und hatte dort mit dem Vertreter des Polizeipräsidenten der Flieger, die da kommen sollten. Von den angekündigten Fliegern war aber nur der 18jährige Gradejäger Schäfer anwesend, der mit seinem Eindecker insgesamt drei kurze Flüge unternahm. Der Magdeburger Karsten kam mit seinem Apparat auf den Hennwiesen nicht hoch, weil der Motor nicht anging. Der Überlandflug von Berlin, den der Aviator Horst von Plate ausführte, wollte aus unbekannten Gründen. Neben diesem Flugveranstaltung wurden mit leicht ebenso wie bei der letzten von den zahlreichen Personen die blutigsten Bilder gerissen. Die Leiter dieser sogenannten Flugmeetings sollten doch wirklich bessere Vorbereitungen treffen, wenn sie künftig nicht Gefahr laufen wollen, überhaupt keine Zuschauer mehr zu bekommen. Wie sehr in Richtung der Kritik waren, beweist eine Zeitschrift, die uns von dem Aviator G. Schulze in Burg, dessen Kommen ebenfalls angekündigt war, zuging. Danach sind mit Herrn Schulze überhaupt keine Verhandlungen geschlossen worden. Die Angabe, dass er, Schulze, nach hier kommen würde, sei nur der Restname wegen gemacht usw. Wenn mit solchen Mitteln gearbeitet wird, bringt man sich nicht zu wundern, wenn derartige Veranstaltungen künftig nicht mehr den Besuch aufweisen, den sie eigentlich haben müssten. —

Die Sachen gehören anscheinend der Blätterin Minna Rambach aus Eisfeld, die sich am 10. Mai aus der ehemaligen Wohnung derselbst entfernt hat und vermutlich in die Elbe gegangen ist. —

— Unfall. Der Arbeiter Walter Schell, Marienstraße 16 wohnhaft, beschäftigt bei Gabler u. Wrede, kam bei der Arbeit am Montag vormittag mit den Fingern in die Säugmaschine, wobei ihm drei Fingerripen der rechten Hand abgequetscht wurden. Der Verletzte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg. —

— Überfahren. Am Sonnabend vormittag 11½ Uhr ist der 9 Jahre alte Knabe Kurt P. Stettiner Straße Nr. 5 bei den Eltern wohnhaft, in der Großen Diesdorfer Straße vor ein im langen Treibe fahrendes Fuhrwerk gelassen, gefallen und von dem einen Bordrade überfahren worden. Er kam mit Quetschungen am linken Oberarm und der rechten Hand davon. Den Autófahrer trifft keine Schuld. —

— Umgefahren. Am Sonntag nachmittag um 5½ Uhr fiel der Masser Gustav Almer v. Almerpohl, wohnhaft Goethestraße 51, infolge eines Zusammenstoßes mit einem Radfahrer in der Spielgartenstraße zur Erde und zog sich hierbei schwere Verlebungen im Gesicht und an der rechten Hand zu. Von den im „Luisenpark“ anwesenden Mitgliedern der Arbeiter-Samariter-Kolonie wurde dem Verletzten die erste Hilfe zuteil und für seine Überführung in das alstädtische Krankenhaus Sorge getragen. —

— Gefährliche Spielerlei. Der Arbeiter Karl Reiß, Apfelstraße 6 wohnhaft, hat sich am Sonntag vormittag beim Spielen mit einem Geschwister in die linke Hand geschossen. Der Verletzte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Altstadt. —

— Zusammenstoß. Am demselben Tage nachmittags gegen 3½ Uhr fuhr der Kraftwagenführer Marcel D. in der Großen Diesdorfer Straße mit seinem Kraftwagen von hinten gegen einen Rollwagen. Der Autófahrer Karl M. wurde vom Boden schleudert und erlitt mehrere Verlebungen. Die Schulz trifft den Kraftwagenführer. —

— Feuer. Am Montag früh wurde ein Fahrzeug der Feuerwehrhauptwache nach der Kaiser-Friedrich-Straße 22 entzündet. Dort war in einer Heizungsanlage ein Ballen Stroh durch Funkenflug entzündet worden, ohne dass das Personal das Feuer löschen konnte. Mit einem Strahlrohr wurde die Gefahr beseitigt. —

— Gestohlen wurden von einer Strecke auf dem kleinen Werder eine etwa 30 Meter lange Ankertiefe mit 2 Zentimeter starken Gelenken im Gewicht von 4 bis 5 Zentnern; einem Schlosser in der Inselstraße in der gemeinschaftlichen Schlaube aus der Hosentasche ein Portemonnaie mit 19 Mark (in diesem Falle ist der Schlosser Felix D. als Dieb ermittelt); aus dem verschlossenen Raum eines Neubaus in der Sandtorstraße 1 Paar Schafstiel, eine Hose und Kleingleiter; aus einer Schantwirtschaft auf dem kleinen Stadtmarie eine Schuhstiefel-Zigaretten und etwa 20 Stück andre Zigaretten, aus einem Schautafel in der Schönebecker Straße nach Bezeichnung einer Scheibe eine blaue Schirmnütze; vor dem Hause Breiter Weg Nr. 85 ein Fahrrad „Brennabor“ mit schwarzen Rahmen, gelben Felgen und gerader Lenkstange ohne Griff; in einem Café am Breiten Wege ein Rohrstiel mit silbernem Griff; aus einem verschlossenen Stalle, der sich in einer Gartenparzelle an der Genthiner Straße befindet, drei Kaninchen und aus einem Laden und der Ladenbüste in der Moldenstraße 25 Mark bareres Geld und eine Halskette. —

Letzte Nachrichten.

Der Einspruch abgelehnt.

SPB. Berlin, 13. Mai. (Eigner Drucksbericht der „Volkssstimme“.) Das Abgeordnetenhaus sahre heute Beschluss über den Einspruch des Genossen Borchardt. Das Haus ist dicht besetzt; die Tribünen sind gefüllt. Der Vizepräsident Krause eröffnete die Sitzung, während Herr v. Erffa innerhalb der konservativen Fraktion Platz genommen hat. Die Abgg. u. Seydelbrand (konf.) und Hirsch (Berlin, Soz.) beantragen namentliche Abstimmung. Die namentliche Abstimmung wird einstimmig beschlossen. Beim Namenaufruf der mit dem Buchstaben S beginnt, stimmt als erster zugunsten des Präsidenten der Zentrumsvertreter Böhmer-Dortmund. Mit ja stimmen auch die Nationalliberalen Schiffer und Voelklin (Halberstadt). Herr Voelklin hat bekanntlich bei Beratung des Haftrechtsparagraphen erklärt, dieser verstoße gegen die Verfassung. Von 334 Abgeordneten stimmten mit „ja“ 319, mit „nein“ 8. Außer den Sozialdemokraten stimmten noch die Dänen mit nein. Der Abstimmung enthielten sich die Polen und die beiden Fortschrittl. Knuze und Wenck. —

SPB. Berlin, 13. Mai. (Eigner Drucksbericht der „Volkssstimme“.) In der Budgetkommission des Reichstags wurde die Flottenvorlage unverändert angenommen. —

HD. Berlin, 13. Mai. Von einem Gut bei Eberswalde zwischen und im vorherigen Sommer ein polnische Frau und mit ihr ein Schnitter. Man nahm damals an, nachdem man erst an ein Verbrechen gedacht hatte, dass die beiden zusammen durchgegangen seien. Am Sonnabend fand nun ein Schnitter in einer Röhengrubbe die stark in Verbrennung übergegangene Leiche der Frau. Da jetzt festgestellt wurde, dass der verhauptete Schnitter zu der ermordeten Beziehungen unerheblich hat, sozicht die Polizei nach seinem Aufenthaltsort. Man nimmt an, dass er die Frau bei einem Streit auf dem Felde erschlagen und dann verscharrt hat. —

W. Büssel, 13. Mai. Gestern abend wütete hier ein überaus feindselig Wirtshaus in, der an Gebäuden sowie an Telegrafen und Fernsprechleitungen schwere Beschädigungen anrichtete. Ein Sturm von solcher Heftigkeit ist hier noch nicht beobachtet worden.

* Rom, 13. Mai. Admiral Hale fand drohtlos folgende Depesche, datiert 12. Mai, 11 Uhr 50 Minuten vormittags: „Die Kriegsschiffe der Division Cork haben auf den Inseln Scarpanto und Laios die italienische Flagge gehisst und die Garnison sowie die Zivilbehörden der Inseln zu Gefangen gemacht. Dieselben Kriegsschiffe nahmen auch die Besetzungen und die Zivilbehörden der Insel Episkopi und Rhizos gesangen. Ich werde die Gefangenen nach Italien senden.“ —

HD. Berlin, 13. Mai. Die in verschiedenen Gemeinderatswahlkreisen gewählten Stichwähler haben nirgends Wahlrechtsabzüge, in einigen Orten jedoch ernste Zwischenfälle gezeigt. In Spandau z. B. kam es zu großen Strafantrümpfen, die das Einschreiten einer Schwadron Dragoner erforderlich machte. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. In mehreren Städten Frankreichs hatte man den Versuch unternommen, das Proportionalwahlrecht einzuführen, so in Bordeaux und Tours, wo sich die verschiedenen Parteien auf einen Kandidaten geeinigt hatten. Der Erfolg war ein überraschend guter. Die ausgewählte Liste wurde jedesmal mit großer Mehrheit gewählt.

* Rom, 13. Mai. Wie der „Messagero“ zu berichten weiß, ist dem Bürgermeister von Rhodos von der auf der Insel gelandeten Italienern bei seiner Verhaftung die Summe von 2½ Millionen Mark in Gold und Wertpapieren abgenommen und der italienischen Staatskasse überwiesen worden. —

Wettervorhersage.

Tiefstag den 14. Mai: Wärmer, vorübergehend heiter, trocken. —



Ausserst vorteilhafte
Angebote



Waschstoffe & Kleiderstoffe

zu enorm billigen Preisen!

Farbige

Waschstoffe

besonders preiswert

Montag
Dienstag
Mittwoch

Weiße

Waschstoffe

besonders preiswert

Baumwoll-Musseline	neue Muster, mit und ohne Bordüren . . . Meter 60 55 45 35 30	24
Woll-Musseline	gute reinwollene Qualitäten, aparte Dessins, in schönen Farb. u. Bord. Meter 95 85 75	65
Woll-Musseline	Prima Qualitäten, hochaparte Muster mit wundervollen Bord. Meter 1.65 1.45 1.30	1.10
Woll-Musseline u. Voile	115-120 cm breit, m. breit. sp. Bord. Mtr. 4.50 3.50 2.75 2.50	2.10
Satin Foulard	leichtes Gewebe, mit schönem Seidenglanz, aparte Muster Meter 83 70	50
Seiden-Liberty-Imit.	weisses seidenglänzendes Gewebe, moderne Seidenmuster, auch mit Bordüren Meter 1.65 1.50 1.30 1.15	1.00
Perkals u. Chemise	aparte neue Zephirmuster, für Blusen und Oberhemden Meter 95 75 60	53
Zephir-Stoffe	deutsche, englische und Wiener Fabrikate, garant. waschechte Qual. Meter 1.95-90 75 58	50
Kleiderleinen und Popeline	für Kostüme, weiss, beige und farbig, verschiedene Webarten Meter 2.25-1.65 1.35 1.00	75

Batist à jour	68-80 cm breit, schöne neue Muster Meter 75 65 50 48 42	38
Bestickte Schweizer Tupfen-Mulle	weiss, weiss mit farbigen Tupfen und farbige Mulle bestickt . . . Meter 1.35 1.00 85 75	63
Seiden-Batist	110-120 cm breit, weiss und farbig Meter 1.25 1.10	90
Engl. Wasch-Voile	115 cm breit, glatt und gestreift, weiss und farbig Meter 2.50 2.10 1.80 1.50	1.25
Engl. Seiden-Batist	120 cm breit, nur weiss und elfenbein regulärer Preis 1.10, Meter	72
Wasch-Panama und Rips-Pikee	weiss u. elfenbein Mtr. 1.25 95 75 68	52
Wasch-Alpaka	doppeltbreit, aparte neue Muster Meter 85	75
Wasch-Cheviot und Diagonal	verschiedene Webarten Meter 1.35 1.10 95	85
Schweizer Stickereistoffe	115-120 cm breit, in zirka 50 neuen Dessins, in bester Ausführung Meter 15.00 bis 3.50 2.75 2.25	1.75

Extra billige

Ein Posten	Baumwollene Musseline
schöne Muster, auch Bordüren Regul. Wert Mtr. 65 Pf.	Sonderpreis Mtr. 42

Gelegenheitsposten

Ein Posten	Woll-Musseline
veile 80 cm breit, prima Elsasser Qual.-Muster voriger Saison Regul. Wert bis 165	Sonderpreis Mtr. 100

Extra billige

Ein Posten	Zephir-Leinen-Imitation
gesiebt, uni und mit Bordüren Regul. Wert Mtr. bis 65 Pf.	Sonderpreis Mtr. 42

Gelegenheitsposten

Ein Posten	Elsasser Wasch-Panama
Regul. Wert Mtr. bis 90 Pf.	Sonderpreis Mtr. 55

Ein kleiner Posten

halb fertige Roben

in Batist und Leinen, zum Teil von der Dekoration an-

gestaubt, darunter Roben bis zu 25.00 Mk.

Serie 1	jetzt Stück 9.00
Serie 2	jetzt Stück 13.50
Serie 3	jetzt Stück 18.00

Tennis-Stoffe

in neuen Streifen
für Knaben-Anzüge und Blusen

Meter 78 63 50 42

Aparte Neuheiten in	Prinzeß-Roben
(n. fertig) in Batist-Voile und Tüll, weiß, farbig und mit Kanten	Stück 45.00 bis 24.50 21.00 17.50 15.00

Ein Posten	Stickerei-Volant-Roben
Volant 2-3 Meter weit mit reichem Besatz und Tüllstoff	Serie 1 Serie 2 7.50 12.50

Knaben-Satins u. Drelle	aparte Muster, für Waschanzüge
Meter 1.25 90 75 64	58

Kostümstoffe

in englischer Art und Kammgarn-Qualitäten

Serie 1	Regulärer Preis Meter 1.35 jetzt Mtr. 1.10
Serie 2	Regulärer Preis Meter bis 2.50 jetzt Mtr. 1.75
Serie 3	Regulärer Preis Meter bis 3.50 jetzt Mtr. 3.50

Kleiderstoffe

Ganz ausserordentlich billige

Einfarbige Kammgarnstoffe	90 bis 110 cm breit, in allen modernen Webarten, erprobte, solide Qualitäten, in neuen Farbenfarben
Bordürenstoffe	100 bis 120 cm breit, die grosse Mode der Saison in Wolfbatist, Popeline, Cheviot und modernen Geweben, mit aparten Bordüren Meter 6.99 5.75 2.55 2.20

Voile und Marquisette

110 bis 120 cm breit, in Baumwolle,
Wolle und Seide, einfarbig gestreift und mit aparten neuen Bordüren

Meter 6.75 5.75 2.45 1.95

135

Eoliene-Neuheiten

110 bis 120 cm breit, seidenglänzend, leicht
flessende Stoffe, für elegante Teiletten, in hochaparten modernen Farben
und Bordüren

275

Blusenstoffe

in allen Stoffarten, mit und ohne Bordüren

Serie 1	Regulärer Preis Meter bis 1.00 jetzt Mtr. 78
Serie 2	Regulärer Preis Meter bis 1.35 jetzt Mtr. 95
Serie 3	Regulärer Preis Meter bis 1.75 jetzt Mtr. 1.25